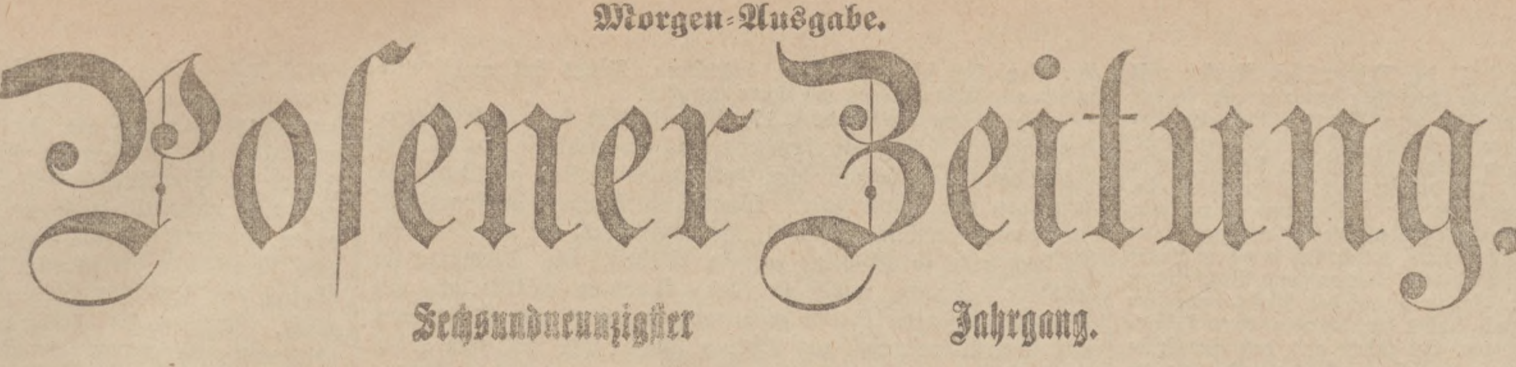
Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
A. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Nr. 791.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 12. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Der Verlauf der Reichstagssession.

Die Reichstagssession, so schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter, verläuft nicht ganz so glatt wie es zu Anfang den Anschein hatte. Die Nationalliberalen, welche bei der gegenwärtigen Zusammensetzung überall den Ausschlag geben, wissen noch nicht recht, wie sie sich im Einzelnen bei der Sozialistenvorlage verhalten sollen. Offenbar hat keinerlei Verständigung über das Gesetz im Einzelnen zwischen der Regierung und der Kartellmehrheit vor der Einbringung stattgefunden. Miquel bleibt dem Reichstage vollständig fern; er spielt den Gekränkten und Enttäuschten wie 1887 bei der Kornzollerhöhung. Miquel soll, so erzählen seine Freunde, bestimmt den Verzicht auf das Ausweisungsrecht in der neuen Vorlage erwartet haben in Folge von Unterredungen, welche er dieserhalb mit Ministern hatte. Nun kommt es ganz anders und damit die Nationalliberalen sich nicht etwa einbilden aus der Schüssel mitessen zu dürfen, d. h. mitbestimmend auf die Gesetzesvorlage einzuwirken, war der „Hamburgische Korrespondent“ veranlaßt worden, die Geschichte von 1878 in das Gedächtniß zurückzurufen, wo bekanntlich die Nationalliberalen „an die Wand gedrückt wurden“. Dies soll der Schlüssel zu jenen sonst unverständlichen Zeitungsartikeln sein. Ob es sich so verhält oder das Verbleiben Miquels hinter der Front einen anderen Grund hat, wer will es sagen?

In einer gehobenen Stimmung befindet sich die nationalliberale Partei keinesfalls. Nach kurzer Kartellherrlichkeit zeigt sich eine Parlamentsmüdigkeit sonder Gleichen. Ihre Reihen im Sitzungssaal sind schwach besetzt. In keiner Partei scheiden so viel Abgeordnete durch Ablehnung von Kandidaturen bei den Neuwahlen aus wie in der nationalliberalen Partei. Und doch datirt ihr großer „Aufschwung“ erst von 1887. Selbst für Kreise, in denen eine nationalliberale Wahl von vornherein gesichert erscheint, findet es Schwierigkeiten Kandidaten zu finden. Im Reichstage entbehrt die Partei jeder Initiative. Zuerst konnte man an eine solche glauben, als Bennigsen den Gedanken eines selbständigen Reichs-Finanzministers in die Diskussion warf. Es war aber nur ein Feuerwerkskörper zum Leuchten und Verknallen für den Augenblick. Die Partei knüpft keinerlei Folgerungen daran. Ein Antrag in dieser Richtung bleibt aus. Die Müdigkeit und Verdrossenheit, welche die ganze Partei beherrscht, macht sie auch kraftlos bei dem Sozialistengesetz. Sie wird auch hier Schritt vor Schritt den in der ersten Lesung eingenommenen Standpunkt aufgeben und zuletzt es noch als einen Erfolg begrüßen, wenn die Regierung in kleinen Nebenpunkten noch irgend etwas nachgiebt. Die am Dienstag beginnenden Kommissionsverhandlungen werden alsbald Klarheit bringen.

Der nationalliberalen Partei ist anscheinend auch gar nicht an einer besonderen Beschleunigung der Reichstagswahlen gelegen. Sie ist mit ihren Kandidaturen noch zu sehr im Rückstande; leugnen läßt sich auch nicht, daß Wahlen im Januar gerade für die Nationalliberalen, deren Hauptkräfte durch die Geschäfte des Jahreswechsels stark in Anspruch genommen werden, recht unbequem und nachtheilig sein würden. Die Sozialisten fahren bei solchem Wahltermin dafür um so besser; ihren Agitationen würden die Festtage und Sonntage um Weihnachten und Neujahr besonders zu Statten kommen.

Die Regierung hingegen drängt augenscheinlich auf einen Wahltermin in der ersten Hälfte des Januar, um vor dem Zusammentritt des preußischen Landtags, der verfassungsmäßig am 15. Januar erfolgen muß, die Neuwahlen bis auf die Stichwahlen vollzogen zu haben. Andernfalls würden die Wahlen wohl erst um Mitte Februar stattfinden können, da man dem Landtage Zeit lassen müßte, sich zu konstituiren und die Budgetberathung wenigstens in Angriff zu nehmen, bevor, wie 1887, eine 8 bis 14tägige Unterbrechung wegen der Reichstagswahl erfolgt.

Ob aber die Wahlen im Januar oder Februar stattfinden, hängt zunächst davon ab, ob die Reichstagssession vor Weihnachten zu Ende geführt werden wird. Die Frage wird sich erst in etwa 14 Tagen beantworten lassen. Eine wirklich sachliche Prüfung des Etats, der diesmal so viel neue und theilweise recht bedenkliche Forderungen zeigt, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war, ist in der Zeit von 6 Wochen nicht zu ermöglichen, zumal jedenfalls auch noch das Sozialistengesetz und die Banknovelle erledigt werden sollen und die Initiativanträge der Parteien nicht ganz und gar in die Ecke gedrückt werden können, wie man allerdings wohl versuchen möchte. Indeß wenn die Kartellmehrheit erst einmal von dem Bewilligungsenthusiasmus ergriffen ist, geht es in sausendem Galopp über Stock und Stein mittels gewaltsamen Schluß der Diskussion, Abendsitzungen u. s. w. Daß dies unmittelbar vor den Wahlen einen besonders günstigen Eindruck auf die Wähler im Sinne der Kartellparteien machen wird, läßt sich freilich nicht behaupten.

Nun wir werden ja sehen; übermorgen beginnt voraussichtlich die zweite Etatsberathung im Plenum. An den bis jetzt vorliegenden Ziviletats hat die Budgetkommission nur minimale und kalkulatorische Abstriche gemacht. Die Kartellmehrheit ist im Begriffe bei der Budgetbehandlung Fehler zu machen, welche sie bei den Reichstagswahlen theuer zu bezahlen haben wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. November. Der Reichskanzler hat die Depeschen veröffentlicht, in denen Kaiser Wilhelm seine Freude über all das Schöne, im Orient Gesehene ausdrückte, aber andere Telegramme, die er unzweifelhaft vom Kaiser erhalten haben wird, und die durch Depeschen des Grafen Herbert Bismarck ergänzt worden sein dürften, hat er vorgezogen, unveröffentlicht zu lassen. Offiziös ist kürzlich der Meinung widersprochen worden, als ob die Bekanntgebung der Reiseeindrücke des Monarchen den Zweck habe, den rein privaten Charakter dieser Reise in das hellste Licht zu stellen. Jene Auffassung ist auch in der That unhaltbar gewesen. Unhaltbar erscheint aber ebenfalls die Vermuthung, daß der Kaiser mit seinen Depeschen dem Reichskanzler nur eine besonders zarte Aufmerksamkeit, eine persönliche Auszeichnung erweisen wollte. Wäre nur dies die Absicht gewesen, dann müßte man sich wundern, daß Fürst Bismarck nicht ähnliche Depeschen schon von der norwegischen Reise oder während des Aufenthalts des Kaisers in England erhalten hätte. Vielleicht auch hat er sie erhalten, aber sie sind nicht veröffentlicht worden. Die öffentliche Meinung läßt ohne viel Reflexion die Orientdepeschen des Kaisers auf sich wirken, und sie gewinnt aus ihnen die Möglichkeit eines ganz neuartigen Verhältnisses zu dem jugendlichen Herrscher, der sich hier als ein ungemein empfänglicher und begeisterungsfähiger Tourist zeigt. Indessen, in welchen politischen Zusammenhang die Reiseberichte zu bringen sind, und welche Lücken in einer Reihe von nicht durchweg bekannten Erscheinungen sie ausfüllen sollen, ist einstweilen das Geheimniß Weniger. Der gehobene Ton der Depeschen beweist jedenfalls, daß die politischen Ergebnisse, namentlich des Aufenthaltes in Konstantinopel, außerordentlich hervorragende sein müssen. Nach der letzten, aus Korfu datirten Depesche hat der Kaiser übrigens eine Wahrnehmung machen können, die er mit Recht als „noch nie vorgekommen“ bezeichnen durfte. Er schreibt: „Klarheit gestern so stark, daß sämmtliche drei Spitzen und zwischenliegendes Festland des Peloponnes auf einmal zu übersehen. Das ist in der That ungewöhnlich. Die Entfernung vom Kap Gallo, dem westlichsten der drei Vorgebirge, bis zum Kap Matapan, dem mittleren dieser Vorgebirge, beträgt neun deutsche Meilen. Von hier bis zum Kap Malia im Osten sind wiederum acht Meilen. Vom Kap Matapan endlich bis zum „zwischenliegenden Festland“ ist eine Entfernung von vollen zehn Meilen. Der Blick vom Schiff aus hat also ein Gesichtsfeld von mindestens 20 deutschen Meilen im Durchmesser beherrscht. Bei der Ausschau von einem Berggipfel wäre das natürlich nichts Besonderes, aber in der absoluten Ebene des Meeres gehört eine solche Erscheinung, wie sie der Kaiser beobachten konnte, jedenfalls zu den allerseltensten, zumal das Festland an jener Stelle zwar gebirgig, aber doch nur von mäßiger Erhebung ist. — — Zahlreiche Abgeordnete haben in der vorigen Woche die nur für den Reichstag noch zugänglichen Entwürfe zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal besichtigt. Die Urtheile sind recht getheilt. Viele Mitglieder des Reichstags sind der Meinung, daß die Konkurrenz die Unmöglichkeit der Errichtung des Denkmals an der Schloßfreiheit dargethan habe. Andere würden diesen Platz vorziehen, weil das Denkmal, welches an dieser Stelle naturgemäß nur ein rein plastisches sein könnte, alsdann verhältnißmäßig geringe Kosten verursachen würde. Dabei wird nämlich vorausgesetzt, daß die kaiserliche Privatschatulle und die Stadt Berlin den Hauptantheil der Freilegungskosten tragen würden. Diesen größten Beifall findet der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Entwurf der Herren Rettig und Pfann, der den Königsplatz zu einem prachtvollen Forum, zu einer Monumentalanlage, wie sie die Welt nicht zum zweiten Male bieten würde, umgestalten will. Aber wahrscheinlich ungezählte Millionen wären erforderlich, um diese idealen Pläne auszuführen. Das dem Reichstage vorzulegende Gutachten des Geheimraths Jordan wird, dem Vernehmen nach, den Wünschen des Kaisers Rechnung tragen und als einzig zweckmäßigen Platz die Schloßfreiheit empfehlen. Keinen leichten Stand wird Minister v. Bötticher in dieser Angelegenheit haben. Er hat in der Denkmalskommission zu denjenigen gehört, welche den Rettigschen Plan mit Begeisterung begrüßten, und er hat damit in der That den allerbesten Geschmack gezeigt. Jetzt soll Herr v. Bötticher plötzlich jenen Entwurf und überhaupt sämmtliche preisgekrönte Entwürfe als zur Ausführung ungeeignet erklären! Man wird freilich abwarten müssen, ob er nicht doch bei seiner wohlerwogenen ersten und guten Meinung bleibt. Fürst Bismarck hat die Entwürfe noch nicht gesehen und wird sie wohl auch kaum sehen. Das Verhältniß des Reichskanzlers zur Kunst ist mit den Jahren ein immer loseres geworden. Um zu ermessen, welche gewaltige Arbeitsleistung in der Denkmals-Konkurrenz steckt, mag hier nebenbei erwähnt werden, daß nach fachmännischer und sehr mäßiger Berechnung insgesammt 600 bis 700 000 Mark von den Künstlern, die sich betheiligt haben, verausgabt worden sind. „So viel Arbeit um ein Leichentuch!“ — — das Urtheil über die Gesetze ergiebt sich aus ihren Wirkungen. Dem § 100 f der Gewerbeordnung hat schwerlich jemand eine so weitgehende, das Erwerbsleben belastende Wirkung bei Emanation des Gesetzes zugeschrieben, als sie zuletzt bei dem Falle der Berliner Gastwirth-Innung hervortritt. Kraft des genannten Paragraphen sind 8000 Gastwirthe, zum großen Theil tüchtigen, freien Korporationen angehörig, verpflichtet worden, den ca. 250 Mitgliedern der Gastwirthe-Innung, unter denen sich hervorragend tüchtige Gastwirthe kaum in erheblicher Zahl befinden, in der Förderung ihrer Wohlfahrtseinrichtungen materielle Beihilfe zu leisten. Wenn irgendwo, so äußert sich in diesem Falle das Bedenkliche des § 100 f. Zu ihren Wohlfahrtseinrichtungen zählt die Innung ihre Zeitung, welche nahezu unter dem Ausschlusse der Oeffentlichkeit erscheint! Beim Erlaß des § 100 f hat auch wohl niemand gerade an die Gastwirthe gedacht, welche in eine Innung zu organisiren, eine landräthliche Idee ist. Die Seele und der frühere Obermeister der hiesigen Innung ist Herr Rick, der Besitzer eines großen Lokales in der Leipzigerstraße, in welchem die Halbwelt verkehrt; als „Gastwirths-Obermeister“ läßt er sich wohl auch kaum anreden. Es mag übrigens wohl durch die hiesigen Gastwirthsvereine der Innung wider Willen und ohne Wissen vorgearbeitet worden sein; um so schwerer wird es sein, die Innung und ihr Vorrecht wieder los zu werden. Der Fall zeigt übrigens, daß wir „Zwangsinnungen“ dem Wesen nach bereits haben, daß es sich also bei dieser heftig umstrittenen Frage im Grunde um etwas schon Vorhandenes handelt.

— Ostpreußischen Blättern zufolge ist der Landrath des Kreises Lötzen, Freiherr v. Lyncker, zum Verwaltungs-Gerichtsdirektor in Gumbinnen ernannt worden und wird sein neues Amt am 15. d. M. antreten. Damit würde wiederum ein Mandat zum Abgeordnetenhause erlöschen, da Freiherr von Lyncker in demselben seit 1882 als Mitglied der konservativen Fraktion den Wahlbezirk Angerburg-Lötzen vertritt.

— Das hiesige Emin Pascha-Komite hat am Donnerstag eine Drahtanfrage nach Zanzibar um nähere Angaben in Betreff des Unterganges der Petersschen Expedition gerichtet, und erwartet die Antwort darauf, um alsdann eine Versammlung abzuhalten, in der über weitere Maßnahmen beschlossen werden soll. Bis dahin sind auch neuere Meldungen, welche die Nachricht von dem Tode des Dr. Peters als unsicher und keineswegs genügend beglaubigt bezeichnen, noch nicht zu kontroliren. Man darf indeß annehmen, daß der dem hiesigen Komite zugegangene vorläufige Bericht aus einer Quelle stammte, die dem Verdacht einer voreiligen, auf ungenügende Beweise gestützten Alarmirung nicht ausgesetzt ist. Auch der Vertreter des auswärtigen Amts hat in der Budget-Kommission die vorliegenden Nachrichten als glaubhaft bezeichnet, obwohl eine direkte amtliche Meldung über das Ereigniß noch nicht eingegangen sei. Inzwischen erhebt sich bereits unter den Hintermännern des Emin Pascha-Unternehmens ein wenig erbaulicher Streit darüber, wem die Schuld an dem unglücklichen Ende der Expedition beizumessen sei und wer das Verdienst habe, rechtzeitig vor den falschen Wegen, die eingeschlagen worden sind, gewarnt zu haben. Die „National-Zeitung“, die, seitdem einige nationalliberale Parteiführer sich für das Emin Pascha-Unternehmen hatten gewinnen lassen, blind unter der Petersschen Fahne einhermarschirte, hatte sich nach der Unglücksbotschaft vom letzten Mittwoch unter anderen „Autoritäten“ auch auf den Afrikareisenden Paul Reichard bezogen, um nachzuweisen, daß Peters auf dem denkbar besten Wege vorgegangen sei, und daß jede Kritik seines Unternehmens auf fortschrittlicher Gehässigkeit beruhe. Dem tritt nun Herr Reichard in einer Zuschrift an das „Berl. Tagebl.“ mit großer Entschiedenheit entgegen. In dieser Zuschrift heißt es:

Am 5. November vorigen Jahres hielt Lieutenant Schmid auf Grund seines einjährigen Aufenthaltes in Witu einen Vortrag über die dortigen Verhältnisse und erwähnte unter Anderem, daß der Sultan von Witu in der Lage wäre, Expeditionen zu unterstützen. Auf die Frage des damals auch anwesenden Hauptmanns Wißmann, ob es nicht möglich wäre, die geplante Emin Pascha-Expedition von Witu

aus ins Innere zu führen, empfahl der Redner diese Route aufs Wärmste, alle vermeintlichen Vorzüge derselben hervorhebend, so daß auch Hauptmann Wißmann für die Idee jener Route eintrat. Gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen in Afrika sah ich mich veranlaßt, die zu Gunsten jenes Weges vom Redner gegebenen Ausführungen Punkt für Punkt zu widerlegen. Ich bestritt auf das Entschiedenste, daß der Sultan von Witu in der Lage sei, Träger und Bewaffnete, selbst in beschränkter Anzahl, zu stellen. Ich machte auf die ungeheuren Schwierigkeiten der Verpflegung aufmerksam, welche sich in einem Lande darbieten, dessen Bewohner nur Viehzucht treiben und Vegetabilien weder genießen noch produziren. Ich wies auf den Wassermangel in der trocknen Zeit und auf die Unmöglichkeit hin, die unerhörten Tributforderungen der Massai zu befriedigen. Ich führte aus, daß eine Expedition, welche den Massai mit Erfolg bewaffneten Widerstand entgegensetzen wolle, über wenigstens 6–700 Bewaffnete verfügen müsse. Dies setzte die doppelte oder dreifache Trägerzahl voraus; dann aber würden die Massen keinen Angriff wagen, sich aber auch nie sehen lassen, und dann wären keine Rinder zu bekommen. Wenn man in der trockenen Zeit marschirte, geriethe die Expedition in Gefahr zu verschmachten. Nur ein Fall war für mich denkbar, daß die Expedition die Massai-Länder passiren könnte, als Handelskarawane mit kleinem Gefolge zu reisen, womit aber Emin nicht gedient wäre. Alle diese meine Einwände haben sich vollständig als berechtigt erwiesen und leider jetzt eine so tief traurige Bestätigung gefunden. Hauptmann Wißmann, welcher ganz und voll für die Witu-Route eintrat, würde mit denselben Schwierigkeiten, was das Land angeht, zu kämpfen gehabt haben, wie Dr. Peters.

Herr Reichard verwahrt sich gleichzeitig dagegen, als „Freund“ Dr. Peters bezeichnet zu werden. Er sei mit dem letzteren immer nur auf dessen Veranlassung zusammengekommen, und zwar so, daß sie nur Bekannte geblieben seien. Herr Reichard wünscht dadurch seine Objektivität für frühere und vielleicht auch kommende Auslassungen zu beweisen. Seine Angaben werden auf Unbetheiligte eher den Eindruck machen, als ob sich in den Kreisen der zur Vertheidigung des Petersschen Unternehmens am meisten genannten „Sachverständigen“ jetzt doch das Gefühl einer nicht unbeträchtlichen Mitverantwortlichkeit regt, das, soweit es nicht durch einen Grad von Verbissenheit erstickt wird, wie ihn einzelne nationalliberale Blätter bekunden, angesichts des unglücklichen Verlaufs des Unternehmens den Wunsch nach möglichster Selbstverwahrung nahe legt.

— Das neueste Heft der „Deutsch. Kolonialztg.“ veröffentlicht eine Reihe von **Privatbriefen**, in welchen **Lieutenant von Tiedemann**, über dessen Schicksal seine Familie noch keine positiven Nachrichten besitzt, über den Verlauf der Expedition des Dr. Peters, die einen so tragischen Abschluß gefunden hat, bis zum 19. August berichtet. Die Berichte stammen aus **Witu** und **Engatana** und enthalten daher wenig, was über das Ende der Expedition Aufschluß geben könnte; indessen sind einzelne Mittheilungen, namentlich über die Somalis, bemerkenswerth. Wir entnehmen denselben Folgendes:

Witu, 10. Juli 1889. Die letzten Wochen waren über alle Beschreibung interessant, zum Theil aber recht anstrengend. Peters, der sich in der Nähe der Küste noch immer nicht ganz sicher fühlte, drängte und trieb mit der ihm eigenen eisernen Energie zum Weitermarsch, bis wir jetzt in Witu angelangt und unter dem Schutze des uns sehr wohlgesinnten Fumo Bakari, sowie hinter den undurchdringlichen Urhecken und Verhauen des Ortes gegen jede Nachstellung gesichert sind. Im Voraus will ich gleich bemerken, daß jetzt Alles in bester Ordnung und fertig zum Abmarsch ist; trotz meiner Neigung zum Pessimismus, die Peters oft genug geärgert hat, bin ich felsenfest überzeugt, daß wir die Expedition glücklich zu Ende führen. Der größte Theil der Somalis hat entlassen werden müssen wegen Fiebers; das wußte ich natürlich längst, schrieb aber absichtlich nichts davon. Wir haben noch 25, die Besten und Tüchtigsten, unter der Führung des Headman Hussein Fara, eines prächtigen Burschen. Mehr brauchen wir bei der jetzt gewählten Route absolut nicht, denn nach sorgfältigen Erkundigungen herrscht bis Kenia hin tiefster Friede und keine feindselige Stimmung gegen die Wazunan. Witu, 11. Juli. Heute war Witu in großer Aufregung. Eine Gesandtschaft von etwa 100 Somali begab sich zu Fumo Bakari. Sie mußten unser Lager passiren und machten beim Anblick der Zelte, der weißen Gesichter, der Kanone und der in langer Linie aufmarschirten Askari und Träger sehr erstaunte und zugleich lange Gesichter. Wenn sie wirklich die verwegene Absicht gehabt haben, sich durch einen Handstreich Witus zu bemächtigen, wie einzelne Leute hier behaupten, so werden sie einen solchen Plan jetzt ganz gewiß aufgegeben haben. Heute Nacht wollen wir doch auf der Hut sein, es sind gefährliche Bursche. So idyllisch und friedlich unsere augenblickliche Lage auch scheint, so ist man doch stets bewußt, auf dem Kriegspfade zu sein; die geladene Büchse befindet sich immer in erreichbarer Nähe. Witu, 14. Juli. Peters rechnet darauf, in etwa 7 Wochen am Kenia zu sein, bis dahin reicht der Einfluß des Sultans von Witu, und seine Briefe werden uns die Reise erleichtern. Von Kenia ab sind wir auf uns selbst angewiesen, und da wird es wohl mitunter zu kritischen Lagen kommen. Mit der oben erwähnten Somali-Gesandtschaft, die noch immer am Orte weilt, haben wir übrigens große Freundschaft geschlossen. Sie gehören zum mächtigen Stamme der Kawallallah, die ihre Raubzüge bis zum Kenia ausdehnen, Peters hat verschiedene werthvolle Abmachungen mit ihnen getroffen.

In einem Briefe vom 17. August wird ferner die Bemerkung gemacht, daß die Expedition in Korokoro in das Gebiet der Wagallallah-Somali kam, mit denen Peters in Witu Beziehungen angeknüpft habe. Wahrscheinlich würde die Expedition bei ihnen Unterstützung finden, hoffentlich auch bei den Massais, die doch nicht so gefährlich zu sein schienen, wie Thompson sie schildere. Ferner wird in den Berichten ausführlich ein ziemlich ernsthafter Streit geschildert, den Herr von Tiedemann mit den Wapokomos zu bestehen hatte und bei dem er in große Lebensgefahr gerieth.

— **Graudenz**, 8. November. Heute hat hier die **Schwerinfeier des 14. Infanterie-Regiments** stattgefunden, zu welcher sich schon gestern Abend die Vertreter der gräflichen Familie Schwerin, namentlich der Hofmarschall Graf Schwerin aus Strelitz, der Major Graf Schwerin aus Hannover, Rittmeister Graf Schwerin aus Brandenburg und der Landrath Graf Schwerin aus Swinemünde eingefunden haben. Dieselben wurden im „Adler“ feierlich empfangen und heute durch ein Ständchen, welches mit dem Schwerinmarsch schloß, überrascht. Vormittags trafen dann der Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Redern aus Thorn und das Offizierkorps des 4. Bataillons des Regiments aus Strasburg hier ein. Gegen 1 Uhr traten die hiesigen drei Bataillone des Regiments im Exerzierhause auf der Festung an und hier fand die feierliche Uebergabe der von der Familie Schwerin dem Offizierkorps gewidmeten Geschenke statt. Dieselben bestehen aus einem schönen Oelgemälde, welches den bei Prag gefallenen Feldmarschall Schwerin darstellt, und einem Prachtbande, enthaltend die Geschichte der gräflichen Familie. Den Beschluß des Festes machte ein Festmahl im Offizierkasino.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. Nov. Der Debattenkampf um das böhmische Staatsrecht hat in der böhmischen Landtagsstube begonnen. Alt- und Jungczechen befehden sich gegenseitig mit einer urwüchsigen Grobheit, als ob sie deutsche Gegner vor sich hätten. Wie sich in den Köpfen der „Alten“ das böhmische Staatsrecht ausmalt, tritt am greifbarsten in den folgenden Bemerkungen Riegers zu Tage:

„Ich und meine Freunde betrachten das Staatsrecht als ein Verhältniß zwischen Nation und Herrscher, welches Verhältniß einen Anderen nichts angeht, so lange es an fremde Rechte nicht greift. Es besteht ein Verhältniß zwischen dem böhmischen Volke — auch den Deutschen in Böhmen — und dem Herrscher, in welchem das beiderseitige Band durch die Existenz der Dynastie bedingt ist, so daß nach dem Aussterben der Dynastie das böhmische Volk wieder die freie Wahl seines Königs hätte. Das böhmische Volk ist also eine Rechtsindividualität und Niemandes Eigenthum. Seit der Zeit, als Böhmen in den Verband der Länder Oesterreichs getreten ist, war und ist es souverän und selbständig geblieben. Das hatte seine Bedeutung auch gegenüber dem ehemaligen Deutschen Reiche und niemals ist ein böhmischer König deutscher Vasall gewesen (!) Dies ist die Bedeutung des Staatsrechts, namentlich gegenüber neueren Bestrebungen auf eine staatsrechtliche Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich. Diese Bestrebungen sind im scharfen Gegensatze zum böhmischen Staatsrecht. Die böhmischen Könige haben auch geschworen, nichts dem Lande zu entreißen; das ist ein Memento für diejenigen, welche das böhmische Gebiet trennen und einen Theil desselben selbständig machen wollen, in welchem der Czeche nicht das Recht seiner Sprache haben soll. Dagegen steht das böhmische Staatsrecht.“

Vom demokratischen Standpunkte aus lohnt es sich überhaupt nicht, mit Leuten zu polemisiren, die ihre nationalen Bestrebungen in der Gegenwart unlogischer Weise durch die Wiederherstellung eines modrigen feudalen Staatsrechts zu beleben versuchen. Mit welcher Ungenirtheit diese czechischen Staatsrechtler aber die geschichtlichen Thatsachen fälschen, wenn sie nicht in ihren Kram passen, geht klar aus den Worten Riegers hervor, daß niemals ein böhmischer König deutscher Vasall gewesen ist. Jeder Gymnasiast weiß, daß der böhmische König als solcher Kurfürst des heiligen römischen Reiches deutscher Nation und daher ein Vasall des Kaisers war. Das muß Herr Rieger auch wissen. Es verdient das hervorgehoben zu werden, um die unaufrichtige Kampfmethode dieser czechischen Parteimänner zu kennzeichnen. Für die Gegenwart und ihren Streit ist es sonst natürlich ganz gleichgiltig, ob der böhmische König ein Vasall des Kaisers war, oder nicht.

Schweiz.

* **Lausanne**, 9. Nov. Der Große Rath des Kantons **Waadt** hat mit 107 von 188 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche den Vertrag, betreffend die Fusion der Westbahnen mit der Jurabahn, für annehmbar erklärt. Von den Unterhandlungen mit Bern über den Eintritt von Waadt oder Bern in das interkantonale Simplonkonsortium wurde Notiz genommen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 9. November. („Voss. Ztg.“) Der Umzug des neuen Lordmayors Sir Henry Isaacs hat heute bei etwas trüber, aber milder Witterung stattgefunden. Der Menschenandrang auf den festlich geschmückten Straßen, durch welche der lange unabsehbare Zug sich bewegte, war ungeheuere namentlich in dem hart an Whitechapel streifenden Bezirk, den Isaacs im Stadtältesten-Kollegium vertritt. Der Zug trug der Schaulust mehr als je Rechnung. Nicht weniger als 16 Kapellen, darunter mehrere berittene, sorgten für den Ohrenschmaus. Eine Abordnung der Pariser Feuerwehr, welcher fast alle Mannschaften der Londoner Feuerwehr folgten, wurde sympathisch begrüßt. Nachdem die verschiedenen Citygilden mit ihren Fahnen vorübergezogen waren, entwickelte sich vor den Augen der Zuschauer ein Stück echten Mittelalters. Künstlerisch zusammengestellte Gruppen veranschaulichten den Sport und Zeitvertreib Alt-Englands. Eine Gruppe, betitelt die Vorbereitung für das Turnier, umfaßte die Schönheitskönigin und deren Ehrenfräulein, Pagen, Herolde, geharnischte Ritter und Knappen; dann folgten die Königin Elisabeth zu Pferde unter einem Thronhimmel, Oliver Cromwell, der Herzog von Marlborough und andere berühmte Persönlichkeiten, welche Abkömmlinge von Lordmayors von London gewesen sind, ferner die populärsten Lordmayors während des siebenhundertjährigen Bestehens des Lordmayorats, darunter Sir Richard Whitington, alle in der Tracht ihrer Zeit und beritten. Sir Henry Isaacs wurde allenthalben stürmisch begrüßt, namentlich im jüdischen Viertel seines Bezirkes, wo er dem Zuge zu Fuße folgte und so den jüdischen Sabbath nach seiner religiösen Ueberzeugung beobachtete. Dem Umzuge schließt sich Abends in der Guildhall das übliche Lordmayors-Banket an, bei welchem Lord Salisbury den Trinkspruch auf die Minister mit einer voraussichtlich politisch hochwichtigen Rede beantworten wird.

Rußland und Polen.

× **Warschau**, 10. November. Zu den **Ausländern**, welche sich in größerer Anzahl im Königreich Polen niederlassen, gehören unter Anderen auch die Flissaken (Flößer) aus dem östlichen Galizien und dem Kreise Tarnopol, welche Getreide und Holz auf der Weichsel und deren Nebenflüssen nach Danzig verschiffen und auf der Rückreise sich besonders im Gouvernement Lublin, wo der Grund und Boden um die Hälfte billiger als in Galizien ist, ansiedeln. Bisher gab es keine zuverlässigen statistischen Mittheilungen über diese Flissaken; so wie jetzt aber überhaupt alle **Ausländer** einer strengeren Kontrolle unterworfen werden, so hat der Minister der inneren Angelegenheiten auch angeordnet, daß statistische Daten über diese galizischen Flößer und Bauern, deren ländlichen Besitz und die Art ihrer Beschäftigung gesammelt werden sollen. — Die Verwaltung der Staatsgüter hat in diesen Tagen eine **Licitation auf sehr bedeutende Mengen schlagbaren starken Holzes** in den Staatswaldungen der **Gouvernements** Warschau, Petrikau, Plock und Kalisch ausgeschrieben. Seit 50 Jahren ist dies das erste Mal, daß in den Staatswaldungen der genannten Gouvernements das schlagbare Holz, sämmtlich kerngesunde Bäume von großer Stärke, ausgehauen werden soll. Zum Verkaufe kommen im Ganzen 86 655 Stämme, abgeschätzt auf 199 779 Rubel, (pro Stück also 2 Rubel 30 Kop.) Wie der „Kuryer Warsz.“ bemerkt, wird der Erwerbszweig des Aushauens von Waldungen meistens nur von kleinstädtischen Kaufleuten, die im Auftrage von auswärtigen deutschen Unternehmern handeln, betrieben; „diese deutschen Unternehmer“, bemerkt das genannte Blatt, „werden trotz aller gegen die Ausländer erlassenen Verbote unsere Ungeschicklichkeit und Apathie bei jedem rationellen Schritte auf gewerblich-kaufmännischem Gebiete sich zu Nutze machen.“ — Der Wasserstand der **Weichsel** betrug hier heute, wie in den letzten Tagen, nur 3 Fuß 6 Zoll; doch wird in Folge des Regens ein neues Steigen erwartet. — Die hiesige **Ausstellung alterthümlicher Kunstgegenstände** ist am 9. d. Mts. in Gegenwart der Spitzen der Behörden eröffnet worden. — Eine Anzahl von Unternehmern beabsichtigen hier für ein **Panorama** ein besonderes Gebäude, in ähnlicher Weise, wie in Berlin, Breslau und anderen großen Städten, zu errichten. Der Plan dazu ist von dem Baumeister Kozlowski entworfen; mit dem technischen und künstlerischen Theile des Unternehmens wird sich der Maler Brandt, Spezialist in derartigen Malereien, befassen. Das erforderliche Kapital (50 000 Rubel) soll durch Aktienzeichnung aufgebracht werden.

Stadt-Theater.

Posen, den 11. November.

„Die weiße Dame“ von **Boieldieu**.

Der gestrige Theaterabend brachte außer dem neuen Mallachowschen Lustspiele auch noch eine Oper zur Aufführung. In einer Voranzeige war dieser Abend ein kombinirter genannt worden; man könnte ihn aber auch wohl einen Parforce-Abend nennen, denn ein dreiaktiges Lustspiel und eine dreiaktige Oper an einem Abend sind fast zu viel für einen ruhigen und gewohnheitsmäßigen Theaterbesucher. Daß diese Einrichtung aber für das sogenannte Sonntagspublikum ihre Berechtigung hatte, das hat der gestern ungewöhnlich starke Theaterbesuch bewiesen. Daß aber auch für manchen fast des Guten zu viel gewesen, und daß bei vielen eine Abspannung noch vor dem Schluß des Abends eingetreten, dafür gaben diejenigen, welche mit uns vor dem dritten Akte der Oper das Haus verlassen haben, beredtes Zeugniß.

Boieldieus „Weiße Dame“ gehört zu den besten Opern, welche die französische Bühne im komisch-romantischen Genre geliefert hat, und wir begrüßen deren erneuerte Aufnahme in den jedesmaligen Spielplan des Winters mit besonderer Freude. Sie enthält so viel Schönes und Anmuthiges, daß wir sie ungern vermissen würden, und auch um der musikalisch vortrefflichen Auktionsscene willen, die an die mustergiltigen Ensemblesätze eines Mozart erinnert, ist ihre Beibehaltung wünschenswerth. Die gestrige Aufführung wurde leicht und fließend abgespielt und traf im Wesentlichen den richtigen Ton für diese Oper. Frau Lehr war im Gesang und in ihrer Erscheinung gleich anmuthig und verband in geschickter Weise in ihrer Darstellung das um den Geliebten sorgende, freundliche Mädchen mit der vom Aberglauben des Volkes gefürchteten gespensterartigen Erscheinung. Wo sich in ihrer Partie Gelegenheit zum kolorirten Gesang darbot, hat sie denselben in geschmackvoller und blendender Form zum Ausdruck gebracht. Das gilt besonders von dem Duett mit Georg, in welchem Herr **Dworsky** ihr ebenbürtig zur Seite stand. Letzterer hat übrigens mit dieser Rolle vieles wett gemacht, was er neulich als Octavio vermissen ließ. Sein Georg war eine lebensfrische, leicht bewegliche Figur, nicht nur im Spiele, sondern eben so sehr im Gesang. Die berühmte Arie „O welche Lust Soldat zu sein“ sang Herr Dworsky mit solcher Wärme und mit solcher Leichtigkeit in der Tongebung, wie wir sie nach den bisherigen Proben ihm kaum zugemuthet hätten. Das chevalereske und leichtlebige Wesen kam durch ihn dabei zur vollsten Erscheinung, besonders erzielte aber der Sänger eine große Wirkung mit seiner Cavatine im zweiten Akte. Der Vortrag seiner Bitte „komm o holde Dame“ hatte die richtige Mischung von leisem Spott und banger Erwartung gefunden, und in der Vertheilung und Verwerthung der einzelnen Register sprach sich ebenso sehr künstlerischer Geschmack wie technische Fertigkeit aus. Das Pächterpaar, Dick und Jenny waren in den Händen des Herrn **Sanio** und Fräulein **Wobbermin**. Während Ersterer mehr durch trocknen Humor als durch glänzenden Gesang sich hervorthat, hat Fräulein Wobbermin auch in dieser Rolle wieder wie neulich als Marie im „Zar und Zimmermann“ ihr Talent für schelmisches Wesen bewiesen und ihre Geschicklichkeit im musikalischen Ausdruck desselben. Das gilt sowohl für den Vortrag der Romanze wie für das Duett mit Georg. Den Gaveston gab Herr Hobbing. Während wir uns von Neuem wieder an seinem wuchtigen Baß erfreuten, ist uns in Bezug auf seine Darstellung ein Bedenken aufgestiegen. Gaveston ist ein habgieriger Mensch, der alles daran setzt, um in den Besitz des schönen Schlosses zu kommen; aber für so teuflisch schlecht und boshaft, wie Herr Hobbing gestern spielte, halten wir ihn doch noch nicht; wir wurden gestern zu wiederholten Malen an den Mephisto desselben Sängers erinnert. Mit dem Spinnerliede hatte Fräulein von **Barnau** gestern wenig Erfolg erzielt; sie sang es farblos und ohne Wärme der Empfindung. Die Chöre hielten sich dagegen recht wacker. Der Schottenchor am Eingang der Oper klang frisch und kräftig, und auch in der Auktionsscene trug der Chor mit das Verdienst für das prompte Gelingen derselben.

WB.

Belgien.

* **Brüssel**, 8. November. Man traut kaum seinen Augen, wenn man die Verhandlungen des hennegauschen Schwurgerichts im Prozesse Pourbaix genauer durchsieht. Unter einer Regierung, die sich „christlich-konservativ“ nennt, wird ein Lockspitzelthum geschaffen und begünstigt, wie solches in keinem anderen Lande vorhanden ist und jeder Beschreibung spottet. Noch niemals ist der Name Rechtsstaat ärger mit Füßen getreten worden. Auf Anweisung des Lockspitzels Pourbaix wurden nicht nur Arbeiter wegen angeblicher sozialistischer Umtriebe verhaftet, sondern verhaftete Arbeiter wieder aus dem Gefängnisse entlassen, weil sie dem Spitzel für die Spionirarbeit benutzbar erschienen. Und was für ein Mann war dieser Vertrauensmann der Regierung? Gestern vernahm man die Arbeiter, welche mit Pourbaix in Verbindung gewesen waren; es kamen unglaubliche Dinge, die sich als wahr erwiesen, zu Tage. Pourbaix vertheilte Revolver und Dynamit, welches letztere er in Blumentöpfen in seinem Hause hatte. Während er selbst mit gutem Beispiele voranging und Dynamitpatronen in das Glaswerk Mariemont einführte, suchte er Arbeiter zu bereden, die öffentlichen Gebäude in La Louvière wie industrielle Werke des Centre in die Luft zu sprengen. Im Kohlenbecken Mons unterhielt er die Wühlereien durch seine von ihm entsandten Unterspitzel. Er bildete geheime Gesellschaften (mit Abzeichen) für Gewaltthaten und wollte 10 000 Arbeiter zum Schrecken des Landes auf Brüssel marschiren lassen. In den Arbeiterversammlungen, in denen er durch ein Sprechrohr oder in einer Tonne sprach, reizte er stets zur Gewalt und energischem Vorgehen auf; dabei erklärte er Sozialist, ja Nihilist zu sein. Mit Recht hob Generalstaatsanwalt Janssen hervor, daß dem Spitzel kein Mittel zu niedrig war, um die Arbeiter zu Gewaltthaten aufzuhetzen. Und Abends begab sich dieser Spitzel nach Brüssel in das Ministerium, um die Unthaten der Sozialisten und seine Heldenthaten in das gebührende Licht zu stellen und die Maßnahmen zur Rettung der Gesellschaft anzubahnen. Und dabei steht man erst im Anfange der zu erwartenden Enthüllungen. Der Administrator der öffentlichen Sicherheit, Herr Gauthier de Rasse, wird in Folge der heftigen von den Klerikalen gegen ihn gerichteten Angriffe die ganze Sachlage klarstellen, auch den ihm durch den Spitzel Cousaert, welcher mit Pourbaix zusammen bei dem Finanzminister gewesen, über diesen Empfang erstatteten Bericht der Oeffentlichkeit übergeben. Ein häßliches Bild moralischer und politischer Unsauberkeit thut sich auf, bei dessen Anblick die belgische Spitzelwirthschaft unter allseitiger Verachtung zusammenbrechen wird.

Lokales.

Posen, 9. November.

d. **[Provinzial-Ausschuß.]** Die in den Provinzial-Ausschuß gewählten Mitglieder des Provinziallandtags, sowie deren Stellvertreter, sind vom Herrn Minister des Innern bestätigt worden. Die Konstituirung des Provinzial-Ausschusses erfolgt, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, spätestens am 12. d. M.

— u. **Lehrerkonferenz.** Am vergangenen Freitag ist in dem Konferenzzimmer des in der Grabenstraße belegenen Schulhauses die diesjährige Hauptkonferenz für Lehrer an den evangelischen Schulen der Ephorie Posen 1 abgehalten worden; an derselben haben sämmtliche zum Inspektionsbezirk gehörende Lehrer und einige Geistliche theilgenommen. Die Konferenz wurde von dem Superintendenten Zehn von hier durch ein Gebet eröffnet. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten ertheilte der Vorsitzende dem Lehrer Jonetz-Czempin das Wort zu seinem Referat: „Was ist zu gehörigem Verständniß, zu erbaulichem Lesen und zu fruchtbarer Benutzung der heiligen Schrift an Bibelkunde und Hilfskenntniß in der Schule nöthig, und wie ist es den Kindern beizubringen?“ In der nach Verlesung des Referats erfolgten Debatte erklärten sich die Konferenztheilnehmer mit dem Vortrage und namentlich auch mit den aufgestellten Thesen einverstanden, so daß alsbald Lehrer Krönke-Biskupitz über das Thema referiren konnte: „Was kann die Schule dazu thun, um die vielen durch Kinder veranlaßten Brandstiftungen zu verhüten?“ Dieser Vortrag gipfelte in der These: „Die Volksschule muß den Zöglingen eine Grundlage und Bildung verschaffen, daß aus ihnen Volkswohl und Volkswohlfahrt in Wahrheit ersprießen kann, wozu die bloße Aneignung wissenschaftlicher Stoffe nicht ausreiche.“ In der Debatte über dieses Referat wurde ebenfalls nichts Wesentliches gegen die Ausführungen des Referenten vorgebracht, und die Versammlung nahm die aufgestellten Thesen sämmtlich an. Darauf folgte der Schluß der Konferenz.

* **Personalien.** Der Rechtsanwalt Roth in Neisse ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts in Posen ernannt worden.

* **Apothekenkauf.** Der Apotheker Dr. Max Freund hat die Duhmesche Apotheke in Wongrowitz käuflich erworben und die Konzession zur Fortführung derselben erhalten.

—u. **Der Vaterländische Männergesangverein** hat am vergangenen Sonnabend in Lamberts Saal ein aus Konzert und nachfolgendem Tanz bestehendes Vereinsvergnügen gefeiert, das außerordentlich gut besucht war; denn gegen 600 Personen haben an demselben theilgenommen. Eingeleitet wurde das Vokal- und Instrumentalkonzert durch das von Julius Sturm gedichtete, so innige Lied: „Gott grüße Dich“, welches von Fr. Mücke komponirt ist. Besonders gut wurden zu Gehör gebracht die Chöre a capella: „Am Ort, wo meine Wiege stand“, komponirt von Wilhelm Handwerg, und „Wo möcht ich sein“, Komposition von C. Zöllner. Auch die anderen Piecen des gewählten Programms waren sorgfältig einstudirt, und es wurden denn auch die Leistungen von dem Publikum anerkannt. Hervorheben müssen wir noch das von einem Vereinsmitgliede vorgetragene Mozartsche „Larghetto“ für Violine, welches einen so großen Beifall hervorrief, daß der Spieler sich entschließen mußte, eine Einlage zu geben. Leider fielen einige Soli wegen Indisposition der betreffenden Sänger aus. Mit dem „Festgesang an die Künstler“, welcher von F. Mendelssohn nach Schillers Gedicht in Musik gesetzt ist, wurde das Konzert beschlossen. Die Betheiligung an dem nun folgenden Tanze war eine ungemein lebhafte, und hielt derselbe die Festtheilnehmer bis zum heranbrechenden Morgen beisammen. Jeder hatte sich vortrefflich amüsirt.

d. **Erzbischof D. Dinder** besuchte gestern Nachmittags aus Anlaß des 40stündigen Gottesdienstes, welcher alljährlich einmal in der St. Martinskirche abgehalten wird, diese Kirche und ebenso die Propstei.

d. **Der heutige St. Martinstag** wurde in der hiesigen St. Martinskirche sehr festlich begangen, einerseits als Namenstag des Schutzpatrons der Parochie, andererseits als Tag der Introduktion des neuen Propstes Dr. Lewicki, welcher dieses Amt bereits seit beinahe einem Jahre verwaltet hat. 10 Uhr Vormittags begab sich der Festzug, eröffnet von zahlreichen Geistlichen aus Stadt und Provinz Posen, denen der Kirchenvorstand mit dem goldenen Kirchenschlüssel auf einem Atlaskissen und der Propst Lewicki mit dem Dekan Wolinski folgte, von der Propstei nach der reich geschmückten Kirche. Nach Eröffnung der Kirche hielt Dekan Wolinski vom Altar die Einführungsrede, welche von dem neuen Propst beantwortet wurde. Die Messe wurde hierauf vom Propst Dr. Lewicki zelebrirt; die Rede von der Kanzel hielt Monsignore v. Szółdrski.

* **Unsere Kindergärten.** Die Promenaden und freien Plätze unserer Stadt sind jetzt nur noch selten von Kindern belebt, der nahende Winter mit seinen Stürmen und Schneeschauern wird die Kleinen bald gänzlich in das Zimmer bannen. Wie viele Mütter blicken dieser Zeit mit Sorge entgegen, sie wissen nicht, wie sie die Kinder während der trostlosen Wintertage beschäftigen sollen und denken kaum einmal daran, wie leicht da Abhilfe zu schaffen ist. Die Kindergärten bieten gerade in dieser Zeit dem Elternhause die beste Hilfe. Zwar nehmen diese Anstalten die Kleinen nur für einige Stunden des Tages auf, aber mit weisem Vorbedacht, da sie nicht Ersatz der häuslichen Erziehung, sondern nur eine Beihilfe zu derselben bieten wollen und zwar grade in den Stunden des Vor- und Nachmittages, wo die berufene Erzieherin, die Mutter, behindert ist, sich überhaupt oder vorwiegend der Beaufsichtigung ihrer Kinder widmen zu können. Fröhliches Leben herrscht in den geräumigen Zimmern, wo gleichalterige und gleichgeartete Kinder auf die ungezwungenste Weise beisammen sind. Unmerklich erweitern die Kleinen ihren Vorstellungskreis bei der mannigfachen lustigen Spielweise, sowie bei den unterhaltenden Beschäftigungen mit Bausteinen und Legetäfelchen, Sand und Ton, Falt- und Flechtblatt, Pinsel und abgestumpfter Scheere. Kein Elternhaus kann der Natur des Kindes, seinem Spiel- und Thätigkeitsdrange in so zweckentsprechender Form entgegenkommen, wie Fröbels Kindergarten, der leider bei weitem nicht die verdiente Würdigung findet.

— u **Der Dampfer Heinrich aus Stettin** ist gestern Nachmittag mit drei beladenen Kähnen hier eingetroffen und hat am Damm angelegt.

— u. **Martinsfeier.** Die hiesige Schützengilde feiert heute den Martinstag durch ein Prämienschießen im Schützenhause auf St. Roch.

—u. **Mit dem Tode bedroht** hat gestern ein in der Gerberstraße wohnhafter Maler seine Ehefrau. Sie waren in Meinungsverschiedenheiten gerathen, und da die Frau ihrem Manne nicht Recht geben wollte, ergriff der Jähzornige ein Beil und fügte ihr mit demselben einige Verletzungen zu. Auf das Hilfegeschrei der Bedrohten eilten noch zur rechten Zeit Leute herbei, welche den Unhold von weiteren Thätlichkeiten abhielten. Er ist verhaftet worden.

— u. **Leipziger Quartett- und Konzertsänger.** Die erste humoristische Soirée, welche die allbeliebten Leipziger Konzertsänger gestern in Lamberts Saal veranstaltet hatten, war überaus zahlreich besucht; gegen 1000 Personen hatten sich in dem Saale zusammengedrängt, und wohl Jeder ist von den trefflichen Leistungen dieses von Herrn Raimund Hanke geleiteten Unternehmens befriedigt gewesen. Das konnte man auch aus dem unmäßigen Beifall schließen, welcher sich immer wieder erhob. Das übertriebene Klatschen belästigt allerdings nicht nur einen großen Theil des Publikums, sondern auch die Künstler. Bei manchen Personen des Auditoriums war aber die Stimmung leider eine so hochgradig animirte, daß man gut daran gethan hätte, diese „Radaustifter“ an die frische Luft zu befördern, wie es auch in einem Falle thatsächlich geschehen ist. Durch die in Folge dessen eingetretenen Störungen wurden die Leipziger in ihren Leistungen ohne ihr Verschulden etwas beeinträchtigt. Die Gesellschaft verfügt über zum Theil sehr gute Kräfte und bewegt sich nicht nur auf humoristischem Gebiet, sondern bringt in wirkungvoller Abwechselung auch ernste Piecen zu Gehör. Herr Max Franke stellte den „fidelen Bäckerjungen“ und „die Ballmutter“ mit gelungener Komik und Mimik dar; Herr Paul Schadow, der über ein sehr sympathisches Organ verfügt, sang den „Rattenfänger“ recht ansprechend. Auch die Kolonialschwärmer fanden ihre Rechnung bei der gestrigen Soirée; denn Herr Lorenz Hoffmann trat als Negersänger Fidschi Fadschi aus Kammerun auf. Das reichhaltige Programm wurde durch die ungestüm verlangten Einlagen noch bedeutend vermehrt. Nach dem gestrigen durchschlagenden Erfolge dürfen die Konzertsänger, welche diese ganze Woche hindurch hier auftreten wollen, auch in den nächsten Tagen auf regen Besuch rechnen.

—u. **Eine Panik** entstand gestern Abend während des Konzerts im Saale des Zoologischen Gartens. Einige Knaben hatten an der Pappwand, welche die Schießbude an der offenen Seite umgiebt, derartig gerissen, daß eine daselbst angebrachte Petroleumlampe herunterfiel und auf dem Fußboden zersprang. Das Petroleum entzündete sich, und in einem Augenblick fing auch die Pappwand an der einen Seite zu brennen an. Die Flamme loderte hoch empor, so daß ein Theil der im Saale Anwesenden den Feuerschein wahrnehmen konnte. Hierdurch, sowie durch den in den Saal eindringenden Rauch entstand allgemeine Aufregung. Das Feuer wurde aber sofort gelöscht, und das Publikum beruhigte sich wieder.

—u. **Wegen Widerstandes gegen einige Schutzleute** sind am vergangenen Freitag von dem hiesigen Schöffengericht ein Schuhmacher und seine Ehefrau zu je 4 Monaten und einer Woche Gefängniß verurtheilt.

— u **Diebstähle.** Ein Töpferlehrling hat gestern Abend von einem Wagen, welcher in einer Remise in der Louisenstraße stand das Schurzleder abgeschnitten und entwendet. Er ist jedoch auf frischer That ertappt und sogleich verhaftet worden. — Am vergangenen Sonnabend ist auf dem Hofe eines Grundstückes in der Breslauerstraße ein neuer Teppich im Werthe von 45 Mark und in der Nacht vom 9. zum 10. d. von dem Hofe eines Grundstückes in der Breitenstraße eine 5 Meter lange, weiß gestrichene Maler-Anlegeleiter gestohlen worden. In beiden Fällen sind die Diebe bis jetzt noch nicht ermittelt.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet wurden am Sonnabend 3 und gestern 2 Bettler; ferner am Sonnabend ein Soldat, welcher ohne Urlaub sich 3 Tage bei seiner Mutter hierselbst aufgehalten hat; er wurde der Hauptwache übergeben; wegen Lärmens wurde ein Schmied in der Weidengasse und in der Wasserstraße ein Arbeiter wegen Diebstahls verhaftet; ein Maurerlehrling und ein Cigarrenarbeiter wurden wegen fortgesetzter Versperrung der Passage in Haft genommen. — Beschlagnahmt wurde am Sonnabend bei einem Fleischer in der Wronkerstraße ein trichinöses Schwein. — Nach dem städtischen Lazareth gebracht wurde gestern ein Arbeiter, welcher sich bei dem Schutzmannsposten in der Neuen Straße krank gemeldet hatte. — Ein total betrunkener Mann, welcher in der Friedrichstraße aufgefunden worden war, ist nach dem Polizei-Gewahrsam gebracht worden.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.*)

Die Wagenbremse mit Fußhebel (Pat. 49 262) von E. Balke u. C. Siegfried in Großbeeren bei Berlin wird nur durch die beiden Füße in und außer Wirkung gebracht, so daß der Kutscher die Hände frei behält. Sie ist außerdem so eingerichtet, daß der Zugang zur Ladefläche von Lastwagen in keiner Weise gehindert wird. Durch den Druck auf einen kurzen nach hinten gerichteten Fußhebel zieht man die mit Zugstangen verbundenen Bremsbacken an. Ein zweiter Fußhebel greift, sobald er niedergedrückt wird, als Sperrklinke in das auf gemeinsamer Stelle mit dem ersten Fußhebel sitzende Sperrrad ein und verhindert so, daß die angezogenen Bremsbacken sich wieder lösen. — Mit der **Vorrichtung zum Messen von Flüssigkeiten** (Pat. 49 308) von A. Bracke in Granschütz bei Weißenfels können verschiedene bestimmte Volumina einer Flüssigkeit abgemessen werden. Für jedes Volumen ist ein besonderer Ausrücker auf einer Schiene angebracht, die mit der hohlen Stange eines Schwimmers verbunden ist. Nachdem man durch Drehung eines Hebels ein die Flüssigkeit in das Schwimmergefäß zulassendes Ventil geöffnet hat, fängt sich dieser Hebel an der federnden Schneide eines Winkelhebels. Erreicht nun der Ausrücker, welchen man dem abzumessenden Volumen entsprechend gewählt hat, beim Aufsteigen des Schwimmers den Winkelhebel, so wird der die Ventilstange haltende Hebel ausgelöst, das Zulaßventil geschlossen und das Auslaufventil geöffnet. — Die **Egge** (Pat. 46 288) von A. Weigelt in Lüneburg (Fabrikant C. E. List in Wiehe Prov. Sachsen) ist mit einem die Zähne tragenden, runden Rahmen versehen, der um einen zentralen Zapfen rotirt, sobald die Egge fortgezogen wird. Der einseitige Druck, welcher zur Erzielung dieser Drehbewegung erforderlich ist, wird durch belastende Arme, welche radial gerichtet sind, hervorgebracht. Die Zugvorrichtung läßt sich übrigens auch starr mit dem Eggenkörper verbinden, so daß die Maschine dann als gewöhnliche Egge zu benutzen ist. — An der selbstthätigen, seitlich zu handhabenden **Kuppelung für Eisenbahnfahrzeuge** (Pat. 49 341) von H. Höber sen. in Alfeld a. Leine kommen als eigentliche Kuppelungsorgane ein mit Widerhaken versehener Speer und eine Hülse, welche zwei einen Trichter bildende und gegeneinanderfedernde Klappen besitzt, zur Anwendung. Der in die Klappenhülse eingedrungene Speer fängt sich dort durch seine Widerhaken und kann erst, nachdem er um einen rechten Winkel gedreht ist, wieder herausgezogen werden. Diese Drehung wie das Heben und Senken von Speer und Klappenhülse wird von der Seite des Eisenbahnwaggos aus durch mit letzterem verbundene besondere Mechanismen bewirkt.

*) Die Firma ertheilt Abonnenten Auskünfte über Patent-, Muster- und Markenschutz gratis!

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Nov. Im Anschluß an die Erwerbung des Steinkohlenbergwerks Herne in Bochum durch das Konsortium der Dresdner Bank, Sal. Oppenheim u. Co., Bank für Handel und Industrie wurde, nachdem die Berliner Handelsgesellschaft dem Syndikat beigetreten, ein Abkommen getroffen, wonach das gesammte Aktien-Vermögen der Societé Anonyme Belges des Charbonnages d'Herne zu Bochum, durch Cession aller aus dem Kaufvertrage erworbenen Rechte unbelastet an die Harpener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, vorbehaltlich der Zustimmung der auf den 11/12. einberufenen Generalversammlung dieser Gesellschaft, übergeht. Die Harpener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft wird behufs Bestreitung des Kaufpreises, sowie zur Vermehrung der Betriebsmittel, das Aktienkapital um 12 Millionen erhöhen, wovon ein Theil den alten Aktionäre angeboten wird.

Zanzibar, 11. Nov. Die deutsche ostafrikanische Gesellschaft willigte ein, die Zollniederlagen (sogenannte Godowns) dem Sultan von Zanzibar wieder zu übergeben.

Rom, 11. November. Im Laufe des Nachmittags legten 40 Anarchisten auf dem Friedhofe an den Aschenurnen Vitti's und Genossen Kränze nieder. Wegen einer umstürzlerischen Rede entfernte die Polizei das rothe Band eines Kranzes mit einer Vitti verherrlichenden Inschrift. Da die Demonstranten Widerstand leisteten, erfolgte nach gesetzlicher Aufforderung die Verhaftung von 17 Personen.

Rom, 11. November. Insgesammt haben hier 16889 Wähler an den Wahlen für den Provinzialrath theilgenommen. Es wurde die gemeinsame Liste des liberalen Zentralkomites und der Liberalen der monarchischen Vereinigung gewählt. Betreffs der nicht gemeinsamen Kandidaten haben die von der Liste des liberalen Zentralkomites einen starken Vorsprung. Die Wahlen in den Hauptstädten sind vollständig ruhig verlaufen.

Berlin, 11. Nov. [Privattelegramm der „Posener Zeitung“.] Der Reichstag berieth heute in erster und zweiter Berathung den Antrag Rickert, die verabschiedeten Offiziere der Militärgerichtsbarkeit zu entziehen. Außer dem Antragsteller sprachen Groeber (Zentr.), Belkel (nl.) und Singer (Soz.) im Sinne des Antrages, der auch angenommen wurde.

Darauf folgte der Antrag Rickert, die Regierung aufzufordern, mit der Schaffung einer Militär-Strafprozeßordnung mit den Formen des ordentlichen Strafprozesses und der Beschränkung der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen vorzugehen. Hiervon wurde nach kurzer Diskussion der erste Theil ebenfalls angenommen, der zweite Theil abgelehnt.

Eine eingehendere Besprechung fand der dritte Antrag Rickert, die Regierung aufzufordern, den Beamten die Innehaltung der Wahlvorschriften einzuschärfen. Rickert wies bei der Begründung auf die zahlreichen Fälle der Mißachtung der Wahlvorschriften und der Beschränkung der Wahlfreiheit hin, wofür die Beamten höchstens nachher eine Rüge erhielten. Singer (Soz.) brachte ebenfalls einige Fälle von Wahlbeeinflussungen vor. Mueller (kons.) bestritt die Thatsächlichkeit der Beeinflussungen und berief sich auf die Entscheidungen der Wahlprüfungskommission. Der badische Bevollmächtigte v. Marschall nahm die badischen Behörden gegen die Anschuldigungen in Schutz. Der Abg. Traeger (freisinnig) hob gegen den Abg. Müller hervor, daß die Entscheidung der Wahlprüfungskommission nicht maßgebend sei, da sie nur mit geringer Majorität in Beschwerdefällen zu Stande gekommen sei. Die weitere Berathung wurde durch Anzweiflung der Beschlußfähigkeit, die sich auch ergab, unterbrochen. Morgen Etat.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Als erste Erscheinung auf dem diesjährigen Weihnachts-Büchermarkt ist uns in diesen Tagen aus dem Verlage von F. Fontane in Berlin ein Buch zugegangen, welches als Gabe für junge Mädchen besondere Empfehlung verdient. Den Inhalt bildet eine Erzählung der geschätzten Schriftstellerin Eva Hartner unter dem Titel „Als Stütze der Hausfrau.“ In höchst anmuthiger, unterhaltender und fesselnder Weise erzählt uns die Verfasserin die Schicksale eines jungen verwöhnten Mädchens aus reichem Hause, welches sich der vermeintlichen Tyrannei einer die Wirthschaft ihres Vaters führenden Tante entziehen will und zu diesem Zweck, ohne irgend welche wirthschaftliche Vorbildung, eine Stellung als Stütze der Hausfrau annimmt. Sie kämpft sich dort wacker durch alle Schwierigkeiten hindurch und kehrt an Einsicht gereift und wirthschaftlich tüchtig in das Vaterhaus zurück. Eine kleine Liebesgeschichte ist in den Gang der Erzählung verflochten, jedoch nur so, daß man das lehrreiche und unterhaltende Buch jedem heranreifenden jungen Mädchen unbesorgt in die Hände geben kann. Das Buch ist äußerlich reich und geschmackvoll ausgestattet, der Preis von 5 M. ein sehr mäßiger.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter MARTHA mit dem Kaufmann Herrn SIMON ASCH aus Posen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Sprottau, im November 1889.

Julius Oppenheimer und Frau
Lina, geb. Juliusberg.

Meine Verlobung mit Fräulein MARTHA OPPENHEIMER, ältesten Tochter des Herrn Fabrikbesitzer JULIUS OPPENHEIMER und seiner Gemahlin LINA, geb. JULIUSBERG, zu Sprottau, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, im November 1889.

Simon Asch.

Als Verlobte empfehlen sich:
Raphael Wreschner
Auguste Panier
Posen.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut

Theodor Mottek
und Frau Flora geb. Woll.
Samter, den 11. November 1889.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Schimmel in Mengede mit Herrn Pfarrer August Witteborg in Delinghofen b. Iserlohn).

Verehelicht: Herr Pastor L. Schaumann mit Frl. Luise Villaret in Wuschewier.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. jur. de Weerth in Düsseldorf. Herrn Dr. Hoppe in Liebau. Herrn Rittergutsbesitzer Plehn in Summin b. Pr.-Stargard.

Eine Tochter: Herrn Polizeiassessor v. Löbell in Berlin. Herrn H. Ahlers in Berlin.

Gestorben: Herr Major a. D. C. Schmidt in Hameln. Herr Hauptmann Fr. Becker in Berlin. Frau verw. Alwine v. Meltzing, geb. v. Dannenberg, in Berlin. Frau Carol. Jerschewski, geb. Sylvester, in Russoschin.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Dienstag, den 12. November 1889:
Die weiße Dame.
Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Boieldieu.

Mittwoch, den 13. Novbr. 1889:
Zum 6. Male:
Novität! Novität!
Die Quitzows.
17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Posen.

Auftreten der **The Quasthoff Troupe,** 4 Damen, 2 Herren. **August Geldner,** Charakter-Komiker. **Sisters Dunbar, Mingnon,** Tänzerinnen. **Helene Jacobsen,** deutsch-dänische Kostüm-Soubrette. **Marie Belitta,** internationale Sängerin. Miß **Almi, Ida** u. Mr. **Fottit,** Luftgymnastiker. **Anna Elliot,** dänische Kostüm-Soubrette.

Zum 3. Male:
Die Zauberflöte,
Pantomimische Humoreske in 2 Akten von A. Quasthoff.
18408 **Arthur Roesch.**

„Central-Concerthalle".
Alter Markt 51, I. Etage.
Täglich Concert u. Specialitäten-Vorstellung.
Anfang **7** Uhr.
Entree frei!
18417 **J. Fuchs.**

Heute Wurstabendbrot.
Louis Schmacha,
Ober-Mühlenstraße 25.

Heute Eisbeine.
Just, St. Martin 38.

Grüner Lesezirkel.
Versteigerung des gesammten Bücherbestandes Donnerstag, den 14. November, Nachm. 5 Uhr, in der Mittelschule, Königsstr. 7, pt.
18306 **Der Vorstand.**

Erholungs-Gesellschaft.
Der für Sonnabend, den 23. d. Mts. angesagte Ball kann wegen des darauf folgenden Todtensonntags an diesem Tage nicht stattfinden und ist auf Sonnabend, den 7. Dezember verlegt. 18411

Allgem. Männer-Gesang-Verein.
Sonnabend, 16. d. M., 8 Uhr Ab.:
Stiftungs-Fest
in der Loge. 18372
Anmeldungen zur Festtafel werden noch bis zum 14. d. M. beim Kaufmann Herrn Otto Niekisch, Wilhelmpl. 8, entgegengenommen.
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute Posen.
Dienstag, den 12. November, Abends 8¼ Uhr:
im Stern'schen Saale:
Vortrag
des Herrn **Dr. Hugo Kaatz**
über: Moderne Ideen in der Literatur.
Eintrittskarten werden nicht verausgabt. — Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt. 18309

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Dienstag, den 12. Novbr. 1889,
Monatssitzung im Saale des Herrn Dümke Wilhelmsplatz 18.
T.-O. 1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Vortrag des Herrn Regierungs- u. Schulraths Skladny:
Posen in den Jahren 1703 u. 1704.
18304 **Der Vorstand.**

Naturwissensch. Verein.
Der erste öffentliche Vortrag kann **(statt am 14.)** 18401
erst am 21. November
stattfinden.
Der Vorstand.

M. 13. XI. A. 7½ J. II.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

---

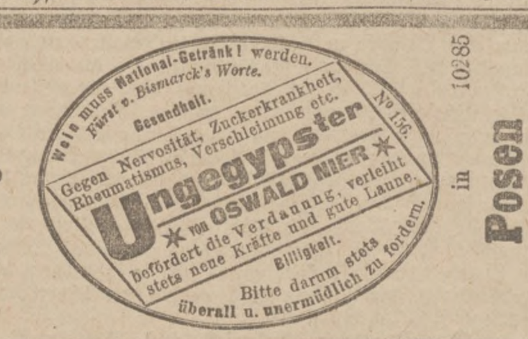
10 höchste Preise.
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89":
„Goldene Medaille."
Cognac
der ersten deutschen Cognac-Brennerei
von
GRUNER & Co.
SIEGMAR in Sachsen.
Umfängl. Etablissement d. Branche.
Monatl. Wein-Consum ca. 30,000 Liter.
Muster gratis und franco.
11742

Thee's 1889/90 Ernte,
recht gut u. feinschmeckende **Souchong u. Staubthee,** sowie **f. Arak, Rum, franz. Cognac, Bordeaux- und Ungarweine**
empfiehlt 14982
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Ein Krankenfahrstuhl
zu kaufen gesucht. Angebote erbeten
Arnold Lichtenstein,
18383 Kl. Ritterstr. 2.

Lambert's Saal.
Dienstag, den 12., Donnerstag, den 14 November und folgende Tage:
Humoristische Soiréen
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
Hanke, Zimmermann, Krause, Hoffmann, Schadow, Bansemer und Franke.
Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf in den Cigarrengeschäften der Herren Opitz, Wilhelmsplatz 3, und Ripke, Ecke Gr. Ritterstraße und St. Martin zu haben.
Mittwoch, den 13. Novbr.: Keine Soirée.

Centralgeschäft



10285
in Posen
Berlinerstrasse 16.

Restaurant Schiefek
(früher Cauzler),
Bismarckstraße Nr. 1,
empfiehlt
Münchener Löwenbräu,
prämiirt auf der Internationalen Ausstellung für Lebensmittel in Köln
mit der großen goldenen Medaille.
(Haupt-Ausschank für Posen)

Münchener Löwenbräu
empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu **En-gros-Preisen**
Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 15643



Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg-NewYork
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre-Newyork	Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork	Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore	Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, Posen **S. Löwenherz,** St. Martin 55, Posen; **Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I. 11361

512

Kronen
für Gas und Petroleum
in Crystall, Goldbronze, Cuivre poli und Kupfer
empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 18384
Sigism. Ohnstein.

Sanitäts-Molkerei
von **Hoffmann,** der Revision des Herrn Assessor Rüffert unterworfen, offerirt gesunde, gute Milch für Kinder und Kranke a Ltr. 20 Pf. in Patentflaschen. 18406
O. Hoffmann,
Eichwaldstr. 11.

Bei der jetzigen sowie vorherigen Revision fand ich den Hoffmann'schen Viehbestand im besten Gesundheits-Zustande.
Posen, den 11. November.
Rüffert,
Königl. Departements-Thierarzt und Medizinal-Assessor.

Kräftiger u. nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser
Nervenstärkendes Eisenwasser
(Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul)
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen; ohne besondere Kurdiät zu jeder Jahreszeit anwendbar. 25 Fl. = 6 M. 50 Pfg. excl. Flaschen frei Haus, Bahnhof. 15130
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage: **J. Schleyer,** Posen, Breitestr. 13.

Italien. 3% ige staatsgarantirte Eisenbahn-Obligationen.
Subscriptions-Anmeldungen à 57¾ %
übernehmen **provisionsfrei** 18369
Hartwig Mamroth & Co.,
Bankgeschäft.

„Germania"
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungs-Bestand Ende Oktober 1889: **157,690 Policen** mit **390.5 Millionen Mark Kapital u. Mark 982,586 jährl. Rente.**
Neues Geschäft vom 1. Januar bis Ende Oktober 1889 **8763** Policen mit . . . . **29.9 Millionen Mark.**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1888 . . . . **18.8 Millionen** „
Vermögensbestand Ende 1888 . . . . **104.2 Millionen** „
Ausgezahlte Kapitalien, Renten rc. seit 1857: . . . . **96.8 Millionen** „
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . **16.3 Millionen** „
Dividendenfonds der Versicherten nach Plan A, B, C Ende 1888 . . . . **5.5 Millionen** „

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania" sind vom Beginn ihrer Versicherung ab an dem jährlichen Gesammt-Reingewinne der Gesellschaft betheiligt und beziehen die ihnen alljährlich zufallende Dividende bereits vom dritten Versicherungsjahre ab.

Die nach Plan B Versicherten erhielten seit 1882 eine jährlich um je **3** % steigende Dividende und zwar beispielsweise die aus 1880 Versicherten im Jahre 1882: **6** %, im Jahre 1883: **9** %, im Jahre 1884: **12** %, im Jahre 1885: **15** %, im Jahre 1886: **18** %, im Jahre 1887: **21** %, im Jahre 1888: **24** % der einzelnen Jahresprämie und beziehen 1889: **27** % und 1890: **30** % der pro 1887 resp. 1888 gezahlten Jahresprämie. — Noch zu vertheilende Dividende der nach Plan B Versicherten: **3,483,270** M.

Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen vom 15. Juni 1888.

Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben

Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Kautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch:
General-Agent **Baenitz,** Bäckerstraße 13, — **Alb. Zöllner,** Kl. Gerberstraße 5, Lehrer **Felsmann,** Mühlenstr. 25, — **Bol. Paprzycki,** — **Mor. Lelever** in Posen, — **R. Großmann** in Jerzyce b. Posen, — **J. Weigelt** in Samter, — **R. Paschke** in Wronke, — **A. Brüning** in Birnbaum, — **A. Seiffert** in Pinne — **Jul. Woydt** in Neustadt b. Pinne, — **C. Knothe** und **Fr. Müller** in Meseritz, — **Julius Kuttner** in Neutomischel, — **Rud Otto** in Grätz, — **M. Wittig** in Kosten, — **J. v. Gladycz** in Schrimm, — **P. Janicki** und **St. Hypszer** in Schroda, — **H. Scholtz** in Wreschen, — **St. Wroniewicz** in Miloslaw, — **S. Koczwara** in Gostyn, — **A. Kohlhagen** in Lissa, Bez. Posen, — **Leo Kuppler** in Krotoschin, — **J. Goldmann** in Ostrowo, — **T. Wieczorkiewicz** in Pleschen, Apotheker **Prochnow** in Janowitz. 18365

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung zu Straßburg i. Elsaß
5.—9. bezw. 11. Juni 1890.

Zur Ausstellung werden zugelassen:
Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel, Fische, Bienen, alle landwirthschaftlichen und **gärtnerischen Erzeugnisse** und **Hilfsstoffe** namentlich **Samen, Tabak, Hopfen, Hanf, Wein, Weiden** sowie alle **landw. Maschinen** und **Geräthe.** 18387

Geldpreise 71,000 M. 300 Preismünzen und Ehrengaben.

Die Ausstellordnung und Preisausschreiben, sowie Anmeldepapiere vertheilt ausschließlich unsere Hauptgeschäftsstelle
Berlin SW., Zimmerstraße 8.
Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.
Das Directorium.

Spottbillige
Winterpaletots, Anzüge gold u. silb. **Uhren, Regulatore** in **Israel's Pfandleih,** Breitestr. Eingang Gr. Gerberstr. 34 I. Treppe.

Holzkohlen 18374
suchen wir für jetzige und nächstjährige Lieferung in großen Posten zu kaufen.
D. Cohn jr. & Co.
Holzkohlen-Spezial-Geschäft.
Berlin, Schlesisch. Güterbahnhof.

Stellen-Gesuche.

Ein **jung., geb. Mädchen** aus achtbarer Familie (Kindergärtnerin) sucht Stellung bei Kindern.
Gefl. Offerten unter A. B. 410 Exped. d. Pos. Ztg. erbeten. 18410

T. Weynerowski,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Jersitz, Apothekenstr. 5a.
Sprechstunden:
Morgens von 8 bis 9½,
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.
Für unbemittelte Ohren-, Nasen- und Halskranke Vorm. von 9½ bis 10½ Uhr unentgeltlich. 1839[illegible]

Zahn-Arzt Peyser, Markt 84, Eingang Schloßstr.



25. Provinzial-Landtag.

Posen, den 11. November.

In der fünften Plenarsitzung am 8. November d. J. theilte der Landtags-Marschall der Versammlung mit, daß die Verordnung betreffend die Verwaltung des provinzialständischen Verbandes der Provinz Posen, wie sie der Landtag in der Sitzung vom 4. d. Mts. einstimmig angenommen, die Allerhöchste Bestätigung d. d. Konstantinopel, den 5. November 1889, gefunden habe, in der Gesetzsammlung verkündigt sei und daß die Verordnung hiermit in Kraft trete. Der Landtags-Marschall begrüßte den in Folge dieser Verordnung zum ersten Male anwesenden königlichen Landtags-Kommissarius, Se. Exzellenz den Herrn Ober-Präsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler. Sodann wurde zur Wahl der bereits genannten Mitglieder des Provinzial-Ausschusses und deren Stellvertreter geschritten.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

Ms. **Inowrazlaw**, 10. November. [Kommunikationswesen.] Der fruchtbarste Landstrich unserer Provinz ist unzweifelhaft der Kreis Inowrazlaw (Kujawien). Der schönste Rüben- und Weizenboden nimmt den größten Theil der Fläche ein. Man sollte meinen, daß ein solch' fruchtbarer Landstrich auch entsprechend günstige Kommunikationsverhältnisse haben müßte! Leider aber stehen entgegengesetzt hier die Wege vielen Kreisen unserer Provinz, von anderen Provinzen gar nicht zu sprechen, sehr nach. Die Chausseebauten sind hier spärlicher als anderwärts, die öffentlichen Fahrwege bei nassem Wetter grundlos und schwer passirbar, sogenannte Sommerchausseen (mit Lehm und Kies verbesserte Landwege) fast gar nicht zu finden. Speziell der östliche Theil des Kreises ist meilenweit ohne Chaussee und steht hierin wohl einzig da in der preußischen Monarchie. Nur eine Sackgaß-Chaussee führt von Inowrazlaw aus nach dem großen Dorfe Parchanie und eine nach dem Gute Plawinek, aber von hier ab führen fast unpassirbare Wege durch schwersten Boden und leichtem Sande einige Meilen bis zur russischen Grenze. Im Kreistage soll eine Fortsetzung der Chaussee von Plawinek bis zur Grenze schon häufig angeregt, aber unter der sonderbaren Motivirung abgelehnt worden sein, daß die Chaussee hauptsächlich Gegenden mit geringem Boden durchschneiden und dann auch wesentlich den Russen zu Gute kommen würde, welche den Weg nach Inowrazlaw benutzen. Es scheinen also die Chausseen in dem Kreise gebaut zu werden nach dem Sprüchworte: „Wer hat, dem wird gegeben." Weil der Boden nach dem Osten zu undankbar ist, müssen die Besitzer desselben auch die schlechten Wege behalten, während doch gerade der Landwirthschaft, welche auf geringen Bodenklassen arbeiten muß und von der Natur schon stiefmütterlich genug behandelt ist, eine Hilfe durch Chausseebau gewährt werden müßte. Die Kultur eines geringwerthigen Bodens wird erst durch den Bau besserer Wege lohnend und das Kapital, das darauf aufgewendet wird, ist in der That die beste Kolonisation. Man leistet gegenwärtig der Ansiedelung deutscher Kolonisten allen möglichen Vorschub. Im östlichen Theile unseres Kreises befinden sich nicht nur neben polnischen Grundbesitzern auch zahlreiche Deutsche, sondern auch eine wirklich deutsche Bauernkolonie seit Anfang dieses Jahrhunderts, das langgestreckte Dorf Louisenfelde mit ca. 800 Seelen. Und doch ist dieses Dorf, welches über 3 Meilen von Inowrazlaw liegt, nicht einmal mit der Kreishauptstadt durch eine Chaussee verbunden. Noch seltsamer ist der zweite Einwand, welcher für den unterlassenen Bau der Chaussee herhalten muß. Wenn die Russen wirklich die Chausseen befahren und ihre Waare nach Inowrazlaw bringen und dort wieder Einkäufe machen würden, ist dies denn nicht etwas Wünschenswerthes? Sind wir denn in unserem Abschließungssystem schon so weit gekommen, daß es für etwas Nachtheiliges angesehen wird, wenn ein angrenzendes Land mit uns Handel treibt? Die Stadt Inowrazlaw würde von der Fortsetzung der Chaussee bis zur russischen Grenze einen weit größeren Handels- und Verkehrsgewinn haben, als durch die mit vieler Mühe erhaltene Bahn Inowrazlaw-Rogasen. Die deutschen Kolonisten in Louisenfelde aber würden, verbunden durch eine Chaussee mit Inowrazlaw, nicht mehr abgeschnitten von einem größeren Markte, sehr wohl sich im Osten unseres Kreises ausdehnen können und neue Kolonisten heranziehen. Die Bodenkultur der ganzen Gegend würde eine entschiedene Förderung erfahren.

ꝰ **Schneidemühl**, 10. November. [Jahresfest. Schützenball.] Heute feierte der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein 13. Jahresfest durch einen Abendgottesdienst in der evangelischen Kirche. Superintendent Münnich aus Kolmar i. P. hielt die Festpredigt. Später, um 8 Uhr Abends, fand in dem Saale des Restaurateurs Oehlke ein christlicher Familienabend statt, zu welchem sich viele evangelische Gemeindemitglieder eingefunden hatten. Im Laufe des Abends wurden, nachdem der Vorsitzende und Begründer des hiesigen Ortsvereins der Gustav-Adolf Stiftung die Versammlung begrüßt hatte, verschiedene Vorträge gehalten. Superintendent Rohde aus Krojanke sprach über die diesjährige Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Danzig, Kreisschulinspektor Pensky von hier über die Bedeutung der Christusbilder und Superintendent Grützmacher über die Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg. Die Pausen wurden durch Gesangsvorträge des hiesigen Männergesangvereins ausgefüllt. — Gestern fand in dem Saale des Schützenhauses der diesjährige Königsball der hiesigen Schützengilde statt.

† **Schildberg**, 8. November. [Imkerverein. Magistrats- und Stadtverordneten-Sitzung.] Gestern fand hierselbst im Schulzschen Gasthause eine Versammlung mehrerer Bienenzüchter zur Gründung eines Imkervereins unter dem Vorsitz des Lehrers Tlustek aus Szklarka myslniewska statt. Dieselben stellten die Statuten des neuen Vereins auf, wählten Herrn Tlustek zum Vorsitzenden und beschlossen gleichzeitig den Beitritt zum Posener Imkerverein. — Die gestern hier stattgehabte Magistrats-Sitzung ist mitten in der Berathung aus einem noch nicht bekannt gewordenen Grunde von den meisten Magistratsmitgliedern verlassen worden, so daß die Sitzung aufgehoben werden mußte. Wie verlautet, sollen Streitigkeiten unter den Herren Magistrats-Mitgliedern ausgebrochen sein. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurden zur Kommission Behufs Einschätzung der hiesigen Eisenbahnstation zu den städtischen Kommunalabgaben pro 1889/90 die Herren: Rechtsanwalt Szurminski, Kaufmann Schwarz, Fleischermeister Kuznierczyk und Ackerbürger Gorgolewski und zur Kommission Behufs Einschätzung der Klassensteuer pro 1890/91 die Herren Kuznierczyk, Schwarz, Wodniakowski und zu deren Stellvertretern die Herren Czemplik und Stempniewicz gewählt. Ferner wurde beschlossen, die Seelenlisten hiesiger Stadt umarbeiten zu lassen und ist gleichzeitig die Remuneration für die auszuführende Arbeit festgesetzt worden.

♂ **Rawitsch**, 8. November. [Unfall.] Von einem Unfalle ist unser stellvertretender Bürgermeister Schmidt betroffen worden. Gelegentlich seiner Anwesenheit in den Kellereien seiner Brauerei fiel eine schwere Eisenschiene gegen sein rechtes Bein. Es erfolgte ein Knochenbruch. Herr Schmidt versieht vorläufig seine Geschäfte weiter, soweit dies der Zustand gestattet

♂ **Punitz**, 7. November. [Ortskrankenkasse. Personengeldsätze.] Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse für den Kreis Gostyn wurde hier am Montag abgehalten, wobei die Vorstandswahlen erfolgten. — Bei der Personenpost Bojanowo-Punitz ist das Fahrgeld versuchsweise auf 60 Pf. für die Gesammtstrecke bezw. auf 10 Pf. für das Kilometer ermäßigt worden.

♀ **Jarotschin**, 8. November. [Jahrmarkt. Verkauf. Wahl.] Auf dem am vergangenen Mittwoch hierselbst abgehaltenen Jahrmarkte entwickelte sich infolge des schönen Wetters ein reges Leben, welches bis zum Schluß des Marktes anhielt. Das Geschäft war trotz der großen Anzahl von Käufern nur mäßig. Auf dem Viehmarkte, welcher zahlreich beschickt war, sah man viel fremde Händler, welche trotz der hohen Preise einen großen Theil des Bestandes aufkauften. Dagegen nahm das Geschäft auf dem Pferdemarkte, welcher nur mäßig und fast durchweg mit zum Theil sehr abgetriebenen Arbeitspferden beschickt war, einen matten Verlauf. Auf dem Schweinemarkte waren nur wenige Fett-Schweine aufgetrieben, welche flott gekauft wurden. Zuchtferkel erzielten einen hohen Preis. — Die Dziergowskische Droguerie, welche hier seit zwei Jahren besteht, ist vor einigen Wochen in Besitz des Kaufmanns Nawrocki und dieser Tage in Besitz des Drogisten Grochowski übergegangen. — Die Wahl des Bäckermeisters Matthias Schwarz, des Kaufmanns Alwin Engelmann und des Kaufmanns Samuel Singer zu Schulvorstehernder jüdischen Schulgemeinde in Neustadt a. W. ist auf sechs Jahre bestätigt worden.

g. **Jutroschin**, 10. November. [Schuleinweihung. Unglücksfall. Kirchweihfest.] Seitens des Lokal-Schulinspektors Pastor Hensel hierselbst, fand gestern im Beisein des Landraths Steinmann aus Rawitsch, des Amtsrichters Schaumburg und des Distrikts-Kommissarius Viebig von hier, sowie der Lehrer der diesseitigen Parochie und zahlreicher Gemeindeglieder die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses im benachbarten Zaborowo statt. Es sind im Laufe der letzten Jahre in der hiesigen Parochie 5 neue Schulhäuser gebaut worden. — Auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise gerieth dieser Tage der Sohn eines Knechtes in Tschistei mit dem Kopfe in eine im Gange befindliche Siedemaschine, wodurch er so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald seinen Geist aufgab. — Am heute stattgefundenen Kirchweihfeste der hiesigen evangelischen Gemeinde diente die durch freiwillige Gaben derselben beschaffte und von mehreren Jungfrauen angefertigte neue Altar- und Kanzelbekleidung zum erstenmale ihrem Zwecke.

X. **Usch**, 10. November. [Lehrerverein. Krankheit. Telephon.] Gestern fand im A. Stroinskischen Saale eine Sitzung des hiesigen Lehrervereins statt. Lehrer Dalluge-Usch-Hauland hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Schule ist eine Vorbereitungsstätte fürs Leben"; sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt: Magotsch-Jablonowo zum Vorsitzenden, Kliche-Usch zum Schriftführer, Pose-Usch zum Rendanten. Die nächste Sitzung findet am 7. Dezember statt. — In Kahlstädt sind, nachdem die Masernepidemie, welche in hiesiger Gegend viele Opfer gefordert, noch nicht ganz erloschen ist, Scharlach und Diphtheritis ausgebrochen; die Schule wurde in Folge dessen geschlossen. Auch in Jablonowo sind Erkrankungen vorgekommen. — Zwischen dem hiesigen Postamte und der Glashütte Neufriedrichsthal ist eine Telephonleitung eingerichtet, welche gestern in Gebrauch genommen worden ist.

---

* **Breslau**, 10. November. [Vereitelter Fluchtversuch.] Im dritten Stockwerke des hiesigen Gerichtsgefängnisses lagen in der Krankenstation drei Untersuchungsgefangene. In der Nacht zum Sonnabend hoben dieselben eine drei Ziegeln starke Schicht unterhalb des Eisengitters aus und erlangten dadurch eine Oeffnung, durch die ein Mann hindurchkriechen konnte. Die Zelle unterhalb der Krankenstation birgt einen Strafgefangenen, der in der Nacht mehrfach Geräusch vernahm. Als er sodann noch bemerkte, daß ein aus Bettüchern gedrehter Strick von oben an seinem Fenster herabgelassen wurde, ahnte er sofort, daß es sich um einen Ausbruch handele. Ehe der Strafgefangene aber noch das Fenster öffnen konte, um den Strick fest anzuziehen und an das Eisengitter zu binden, glitt auch schon an dem Stricke ein Mann herab, welcher glücklich in den Hof hinabgelangte. Rasch zog nun der Strafgefangene den Strick an, band ihn fest und schlug Alarm. Der entwichene Untersuchungsgefangene wurde noch im Hofe wieder festgenommen. („Schl. Z.")

* **Beuthen O.-S.**, 8. November. Gestern sind 2489 ungarische Fettschweine in den hiesigen Schlachthof eingebracht worden. Es ist dies die stärkste Sendung seit Genehmigung der Schweineeinfuhr für das hiesige Schlachthaus. Der Berliner Exportfirma Weber und Kolberg gehören allein gegen 1000 Stück der eingeführten Thiere. Da für solche Massensendungen die Stallräume des Schlachthofes nicht ausreichen, so wurde ein Theil der Thiere in provisorischen Bretterschuppen untergebracht; ein anderer Theil befindet sich noch in den Waggons und wird erst zur Verladung gelangen, wenn durch Abschlachtung Raum geschaffen sein wird. Zur Zeit kommen im hiesigen Schlachthause in einem Monate mehr Schweine zur Abschlachtung als vor der Genehmigung der Einfuhr in einem halben Jahre.

* **Ratibor**, 8. November. Wie die „Oberschlesische Presse" berichtet, wird hier ein Geldspiel zu einem Prozeß Anlaß geben. Ein bei dem Spiel betheiligter Herr hatte, da sein Geld zu Ende gegangen war, ein Zehntelloos sächsischer Lotterie auf eine Karte gesetzt und den Einsatz, d. h. das Loos verloren. Nun ist bei der Ziehung das Loos mit 50 000 Mark herausgekommen. Der Verlierer des Looses war nicht Alleinbesitzer desselben; er hatte den größten Theil des Looses an andere Personen vergeben, Letztere erheben jetzt Anspruch auf Auszahlung des Gewinnes. Der Gewinner des Looses aber weigert sich, das Loos herauszugeben. So ist denn ein interessanter Prozeß in Aussicht.

Versicherungswesen.

☐ **„Germania"**, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober d. J. wurden neu geschlossen 8763 Versicherungen über 29 879 656 Mark Kapital. Im Ganzen blieben versichert 157 690 Personen mit 390 540 482 M. Kapital und 982 586 M. jährl. Rente, mithin Reinzuwachs des versicherten Kapitals in den ersten zehn Monaten d. J. 17 119 679 M. Seit Eröffnung des Geschäfts wurden für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien und Renten 2c. 96,8 Millionen Mark ausgezahlt und seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten 16 328 727 Mk. Dividende vergütet. Die Sicherheitsfonds der „Germania" sind in den letzten fünf Jahren gestiegen um 36 761 361 Mark auf 101 265 596 M. und der gesammte Vermögensbestand der Gesellschaft erreichte Ende 1888 die Höhe von 104 183 035 M.

Landwirthschaftliches.

Berlin, 10. November. Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft erläßt soeben die Einladungen zur Beschickung ihrer nächstjäh

---

Der Schatz von Thorburns.

Von Frederick Boyle.

Alle Rechte vorbehalten.] [Nachdruck verboten.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(36. Fortsetzung.)

„Es thut Ihnen sehr leid, mich zu belästigen! Es thut mir sehr leid, daß ich meinerseits Ihnen nicht meinen verbindlichsten Dank mit einer höflichen Verbeugung aussprechen kann. Beiläufig: wo ist mein Hut?"

„Soll ich gehen und ihn suchen? Ich meine — — Wirklich, Herr Genest, ich bemitleide Sie aus tiefstem Herzen! Gern würde ich die Hälfte Ihrer Schmerzen auf mich nehmen! Aber das Sprechen nützt zu nichts. Sagen Sie mir, was ich thun soll, und es giebt nichts, das ich nicht mindestens zu versuchen auch nur einen Augenblick mich bedenken würde."

„Was Sie thun sollen? Bei Hilda Esking ist es immer, Etwas zu thun! — zu handeln oder zu leiden, aber niemals bloß Etwas zu sein. Sie sind kein Mädchen, sondern nur ein schönes, seelenloses Geschöpf!"

„Wenigstens bin ich ein starkes Geschöpf, und ich werde auch muthig, wenn Sie mir nur eine Aufgabe stellen. Ah, hier ist Herr Doktor Bowring! Wenn Sie Hilfe brauchen, Herr Doktor, so werden Sie mich in der Nähe finden, auf der Terrasse oberhalb des Dammes."

Doktor Bowring war in seinem dichtbevölkerten Distrikte schon daran gewöhnt, sogar unter noch außergewöhnlicheren, als den hier vorliegenden Umständen seine Diagnose machen zu müssen. Er untersuchte den Patienten ohne Verzug und begab sich dann zu Hilda.

„Kein Knochen gebrochen", lautete sein Bericht, „außer vielleicht einem kleinen im Fuß. Sehr ernstliche Kopfkontusionen und eine so heftige Entzündung des linken Beines bis hinauf zum Knie, daß ich nicht mit Sicherheit beurtheilen kann, was da zu Grunde liegt. Georg ist ein schlimmer Patient."

„Das hörte ich schon selbst", antwortete sie einfach.

„Was soll geschehen?"

„Es würde am besten sein, ihn nach dem nächsten Hause zu bringen, aber ich muß Ihnen sagen, Fräulein Esking, daß dort, wohin auch immer er jetzt gebracht wird, er mindestens einige Wochen bleiben wird."

„Meinem Vater würde der Gedanke unerträglich sein, daß irgend Jemand, dem beim Verlassen seines Hauses ein Unfall zustieß, irgendwo anders hingebracht worden wäre. Dürfte es nicht am besten sein, wenn ich jetzt nach Hause reite und eine Matratze oder etwas derart besorge?"

„Nein, er beginnt jetzt beinahe schon zu phantasiren. Es ist nur eine kurze Entfernung. Wir wollen ihn auf dem Thorflügel hinschaffen, falls Sie Träger finden können."

Hilda ging in das Haus, dabei sich einer Neugierde bewußt, die ihr unter diesen Umständen beinahe gefühllos erschien. Der niedrige Thorweg führte unmittelbar in eine schwarze Halle, welche die ganze Breite des Gebäudes einnahm; auf der linken Seite wurde sie jedoch durch einen sehr reich geschnitzten, auf jedem seiner Felder mit einem Wappen oder einer heraldischen Figur bemalten Wandschirm thatsächlich in zwei Räume getheilt. Die niedrige Decke zeigte noch immer ein bewundernswerth geschmackvolles Muster in ebenso anmuthiger als reicher Stickarbeit; der Kamin war ein wunderbares Meisterstück grotesker Steinbildhauerei; aber die auf einen Haufen zusammengestellten und mit Ueberzügen versehenen Möbel machten nur einen recht ärmlichen Eindruck.

Hier waren die Arbeiter thätig, scheuernd und reinigend. Unter ihren Händen wurden das Gold und die Farben, welche eine dicke Staubschicht bis dahin verborgen, in fast leuchtendem Glanze auf einem beinahe ebenholzschwarzen Hintergrunde wieder sichtbar. Der goldene Dornbusch der Thorburns, massiv aus Eichenholz geschnitzt und vergoldet, erglänzte in regelmäßigen Abständen. Ueber dem Kaminsims erhob er sich bis zur Decke mit dem Motto: „I loste" — ich verlor — und der Jahreszahl 1534.

Die Leute hatten keine Lust, von ihrer Arbeit fortzugehen. „Wir haben noch den nächsten Raum und den Korridor zu reinigen", sagte ihr Führer. „Sehen Sie es sich nur einmal an, mein Fräulein."

Er führte sie durch eine der in dem Wandschirme angebrachten Thüren und zeigte ihr ein grauenhaftes Schauspiel des höchsten Schmutzes und der schrecklichsten Unordnung. Dieser Theil der Halle war ganz in derselben Weise dekorirt, aber kaum eine Spur von Verzierungen oder der Farben ließ sich unterscheiden. Den Fußboden bedeckte eine wohl zollhohe Staubschicht. Die Möbel, einige wenige Stühle, Schemel und ein Tisch erschienen grau und formlos unter unzähligen Spinngeweben.

„Ein schöner Anblick für den vornehmen Herrn, der aus überseeischen Ländern nach seiner Heimath zurückkommt, nicht wahr, Fräulein? Herr Simmons sagt, sein Herr könnte jeden Augenblick ankommen, und wir haben gehörig zu arbeiten, wenn er es wenigstens binnen der nächsten drei Tage hier einigermaßen erträglich finden soll."

„Das sehe ich", sagte Hilda, „und demnach kann es nicht viel schaden, wenn Sie die Arbeit eine Stunde lang unterbrechen. Ich werde Jedem von Ihnen fünf Schillinge geben, und außerdem wird es eine gute That sein."

„Nun, das läßt sich hören, was die junge Dame sagt. Eine Stunde mehr oder weniger macht hierbei nichts aus, Kameraden. Eine gute That gegen anständige Bezahlung ist besser als Aufscheuern."

Hilda sah, daß sie ihre Vorbereitungen begannen und ritt dann davon, um ihren Vater zu benachrichtigen. Er war sehr bewegt, voll ängstlicher Besorgniß, einen genauen Bericht über den Schaden, den Georg erlitten, und über seinen geistigen Zustand zu erhalten. Dem Gedanken, ihm gastliche Aufnahme zu gewähren, gab er seine wärmste Zustimmung und hielt es nicht für angezeigt, den älteren Herrn Genest zu beunruhigen, ehe sie ihm nicht ganz bestimmt und zuverlässige Nachricht senden konnten. Ein Schlafzimmer wurde sofort hergerichtet.

Herr Esking stand in seiner Thür, um den Verwundeten zu empfangen, und als der Zug in Sicht kam, ging er ihm einige Schritte entgegen. Georg stöhnte jämmerlich, mit geschlossenen Augen daliegend, aber als der alte Herr sich ihm näherte, öffnete er sie plötzlich — starrte ihn wild an — rief: „Sie Teufel!" — und schien dann wieder in halbe Bewußtlosigkeit zurückzusinken. Der Arzt und Hilda waren sehr überrascht.

rigen Deutschen allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Straßburg i. E. der vierten Wanderausstellung der Gesellschaft. Dieselbe wird alle Gebiete der landwirthschaftlichen Produktion und deren Hilfsmittel einschließlich der Maschinen und Geräthe umfassen. Die bis jetzt ausgesetzten Preise bestehen aus 71 000 M. an Geld, 300 Preismünzen, ehrenvollen Anerkennungen und einer Anzahl werthvoller Ehrengeschenke. In erster Linie werden mit Preisen ausgezeichnet Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel, Fische, Sämereien, Weiden, Garten- und Weinbau, Düngemittel u. s. w. Die Geräthe, und zwar in diesem Jahre die Weinbereitungsgeräthe, werden erst nach der Schau im Herbst geprüft werden. Die am bevorstehenden 11. November in der landwirthschaftlichen Halle zu Frankfurt a. M. stattfindende Hopfenprüfung wird 170 Hopfenproben aus fast allen Theilen Deutschlands, wo überhaupt Hopfen gebaut wird, umfassen: Elsaß-Lothringen schickt 63, Bayern 47, Württemberg 33, Posen 12, Baden 9, Hessen 2, Rheinprovinz, Sigmaringen, Königreich und Provinz Sachsen je 1 Probe. Nachdem die Richterarbeiten beendet sind, wahrscheinlich am Dienstag, den 12. November, werden Interessenten zur Besichtigung der nach der Preisertheilung mit dem Namen der Aussteller versehenen Hopfenproben zugelassen.

— **Preisausschreiben.** Die landwirthschaftliche Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin hat einen Preis von je 200 M. (außer dem üblichen Honorar) ausgeschrieben für je die beste Arbeit über folgende Gegenstände: 1. Feldmäßiger Spargelbau, 2. Heubereitungsarten, 3. Schweineaufzucht bis zur Reife. Das Preisrichteramt wird geübt von den Herren Dr. H. Thiel, Geheimrath im königlich preußischen landwirthschaftlichen Ministerium, Rittergutsbesitzer Oekonomierath G. Neuhaus-Selchow und Dr. Kraus-Berlin. Die Bedingungen über Einsendung der Arbeiten u. s. w. theilt die Parey'sche Verlagsbuchhandlung auf Erfragen mit.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Eine interessante Anklage** wegen Vergehens gegen das Dynamit-Gesetz beschäftigte, wie der „Freis. Ztg." mitgetheilt wird, am Donnerstag die Strafkammer zu Guben. Das Dynamit-Gesetz ist bekanntlich außerordentlich strenge und die Mindeststrafe von 1 Jahr Gefängniß schwebt als Damoklesschwert über dem Haupte desjenigen, welcher sich gegen das Gesetz vergeht. Der Angeklagte war ein alter, schlichter Maurer, welcher in dem Dorfe Glauchow eine Scheune gepachtet hatte. In dieser Scheune fand der Angeklagte vor etwa zwei Jahren eine Kiste vor, welche nichts Geringeres enthielt, als zahlreiche Dynamit-Patronen mit den dazu gehörigen Zündschnüren — gerade genug, um ein ganzes Dorf damit in die Luft zu sprengen. Der Mann hat in der Unschuld seines Herzens die gefährlichen Hülsen neugierig betrachtet und, ohne auch nur entfernt die zerstörende Kraft derselben zu ahnen, die Kiste einfach in eine Ecke seiner Behausung gestellt. Lange Zeit war darüber vergangen, als der Lehrer des Ortes bemerkte, daß die Schulkinder mit Vorliebe mit einigen blanken Hülsen spielten, welche die Form von Nadelbüchsen hatten und als er näher zusah, bemerkte er mit Entsetzen, daß nach der Aufschrift auf diesen Hülsen zweifellos Dynamit-Patronen in die Hände der Kinder gelangt waren. Der Ortsvorsteher ließ daraufhin die Kiste ins Wasser werfen, so daß bei Eröffnung des Verfahrens das Beweismaterial fehlte. Die Anklagebehörde mußte, um die erste Grundlage für die Anklage zu gewinnen, von dem Gerichtschemiker Dr. Bischoff in Berlin ein sachverständiges Urtheil einholen. Der Sachverständige gab nun auf Grund seines Studiums der Akten am Donnerstag in Guben sein Gutachten dahin ab, daß es sich um Dynamit gehandelt habe, doch hatte Herr Dr. Bischof einen Umstand entdeckt, welcher schließlich den Angeklagten vor dem Gefängniß bewahrte. Es ist nämlich festgestellt worden, daß die Kiste an ihrem Aufbewahrungsorte in der Scheune unter der Einwirkung des Hochwassers wiederholt längere Zeit im Wasser gestanden hatte. Daraufhin konnte Dr. Bischof begutachten, daß schon zu der Zeit, als der Angeklagte die Kiste aufgefunden, die Dynamitpatronen ihre Explosivkraft bereits verloren hatten. Daraufhin erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. Wie die mysteriöse Kiste übrigens in die Scheune gekommen, darüber fehlt jeder sichere Anhalt.

Militärisches.

α. **Vorrichtung zum Durchschneiden der Torpedoschutznetze.** Bekanntlich hat man seit einigen Jahren die Panzerschiffe mit Netzen aus Ringen von Stahldraht ausgerüstet, welche in etwa 4—5 Meter Abstand seitwärts der Schiffe an Spieren ausgebracht werden und bis 5 Meter unter Wasser, um vor Anker liegende Schiffe gegen Torpedoangriffe zu schützen. Die Netze sind stark genug, den Torpedo aufzuhalten, und wenn derselbe am Netz explodirt, so reißt er, wie Versuche gezeigt haben, nur ein unbedeutendes Loch in das Netz, durch welches nur zufällig ein Torpedo wieder den Weg finden könnte. Neuerdings hat nun, wie die „Deutsche Heereszeitung" erfährt, ein Arbeiter der Werft zu Venedig eine Vorrichtung erfunden, welche sich vor dem Kopf des Torpedos anbringen läßt und beim Auftreffen des Letzteren auf ein Torpedoschutznetz dieses glatt durchschneidet, ohne den Torpedo von seiner Richtung abzulenken und seine Schnelligkeit zu verlangsamen. Der Marineminister soll diese Erfindung für 20000 Lire angekauft haben. Bestätigt sich diese Nachricht in weiteren Versuchen, so würde das einzige Schutzmittel, das wir heute gegen die gefährliche Waffe besitzen, hinfällig werden. Einer besonderen Beliebtheit hat sich diese „Krinoline", wie sie in Frankreich genannt wird, ohnedies nicht erfreut, aber man hat nichts Besseres.

= **Zur Bildung des neuen ostpreußischen Armeekorps** werden hauptsächlich schlesische Regimenter verwendet. Es sind bisher, wie der „Voss. Ztg." aus Schlesien geschrieben wird, folgende, zum Theil schon gemeldete Veränderungen angeordnet worden: Das in Glogau, Wohlau und Freystadt garnisonirende Infanterie-Regiment Hiller von Gärtringen Nr. 59 wird nach Goldap und Darkehmen in Ostpreußen, das in Ohlau und Strehlen in Garnison liegende braune Husaren-Regiment von Schill Nr. 4 nach Gumbinnen und Stallupönen in Ostpreußen und das in Gleiwitz und Beuthen garnisonirende Infanterie-Regiment von Grolman Nr. 18 nach Graudenz und Osterode in Ostpreußen verlegt. Als Ersatz sollen Gleiwitz und Beuthen das gegenwärtig in Glatz liegende 22. Infanterie-Regiment und Glatz wieder ein Bataillon des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38, welches in Schweidnitz und Reichenbach garnisonirt, erhalten. Die zur Bildung des neuen Armeekorps erforderliche Artillerie soll aus dem in Glogau, Sprottau und Sagan liegenden Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment von Podbielski Nr. 5 entnommen werden. Alle diese Veränderungen sollen zum 1. April 1890 eintreten.

= **Zur Reform der Militärgerichtsbarkeit** erfährt die „Voss. Zeitung", daß im Frühjahr 1873 von dem damaligen Kriegsminister v. Kameke eine aus vier Mitgliedern bestehende Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs für eine Reichs-Militär-Strafprozeß-Ordnung berufen worden sei. Die Kommission habe einen Entwurf nebst Begründung auch festgestellt, der dem Druck übergeben wurde. Der Kommission gehörten an: der Geheime Ober-Justizrath Keller, Mitglied des Generalauditoriats, der Divisions-Auditeur Wesendorff aus Magdeburg, der inzwischen verstorben ist, der Geheime Kriegsrath Knözinger aus München und der Amtsgerichtsrath und Professor der Rechte, Dr. Rubo aus Berlin. Der Entwurf ist als „schätzbares Material" anscheinend „zu dem Uebrigen gelegt" worden.

= **Einer Anzahl von Brigade- und Regimentskommandeuren** der Kavallerie wird nach der „Berl. Börs.-Ztg." demnächst der Abschied bewilligt werden.

= **Der Militäretat** zeigt Ersparnisse eigentlich nur bei der Lazarethwirthschaft und den Krankenpflegekosten. Die sächlichen Fonds haben hier um 146400 Mk. ermäßigt werden können theils durch die Preisverhältnisse, theils durch die Einführung der antiseptischen Wundbehandlung, welche schnellere Heilung zur Folge hat, theils durch Erweiterung der Revierbehandlung anstatt der Lazarethbehandlung und theils durch die Aufhebung von kleineren Garnisonlazarethen.

= **Reitkurse für Stabsoffiziere der Kavallerie.** Es liegt in der Absicht, künftig in den Sommermonaten gegen Schluß der Lehrkurse etwa 25 ältere Stabsoffiziere der Kavallerie auf je 6 Wochen zur Theilnahme an größeren Uebungen im Terrainreiten und an den Uebungen in den besonderen Unterrichtsfächern beim Militärreitinstitut zu kommandiren.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 11. Novbr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Aufgetrieben wurden 3499 Stück Hornvieh und waren die Preise für Prima-Qualität 57—60 M., Sekunda-Qualität 48—53 M., Tertia-Qualität 41—45 M. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren unverändert. — An Schweinen wurden aufgetrieben 9136 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 65—66 Mark, für Sekunda-Qualität auf 61—64 Mark, für Tertia-Qualität auf 56—60 Mark für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Die Stimmung war still, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und der Export schwach. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Kälbern wurden aufgetrieben 1212 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 61—64 Pf., für Sekunda-Qualität auf 54—60 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb mäßig und kein Export. — Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Hammeln wurden aufgetrieben 5833 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 46—50 Pfennig, für Sekunda-Qualität auf 38—43 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war befestigend, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend.

Berlin, den 11. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 9.			Not. v. 9.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 60	102 70	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 50	97 60
Konsolidirte 4% Anl.	106 40	106 30	Poln. 5% Pfandbr.	62 60	62 50
Pos. 4% Pfandbriefe	100 70	100 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 40	57 30
Pos. 3½% Pfandbr.	100 20	100 20	Ungar. 4% Goldrente	86 30	86 30
Pos. Rentenbriefe	103 90	104 30	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	166 80	167 60
Oestr. Banknoten	171 —	171 20	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	103 50	104 —
Oestr. Silberrente	73 30	73 50	Lombarden (ultimo)	56 60	56 70
Russ. Banknoten	213 50	213 05	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A.	93 75	95 10	Pos. Provinz. B. A.	117 60	117 60
Mainz Ludwigsh. dto.	125 30	126 30	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	64 40	65 30	Pos. Spritfabr. B. A.	99 90	99 90
Mekl. Franzb. Friedr.	163 75	164 —	Berl Handelsgesellsch	195 —	194 80
Warsch.-Wien. E. S. A.	191 50	190 25	Deutsche B. Akt.	171 50	171 70
Galizier E. St. Akt.	81 —	— —	Diskonto Kommandit	237 75	237 50
Russ 4% kons. Anl. 1880	92 90	92 90	Königs- u. Laurahütte	169 75	170 10
dto. 6% Goldrente	114 —	114 —	Dortm. St. Pr. La. A.	128 60	131 75
dto. zw. Orient. Anl.	64 90	64 90	Inowrazl. Steinsalz	51 90	51 25
dto. Präm.-Anl. 1866	—	— —	Schwarzkopf	285 2?	285 —
Italienische Rente	93 60	93 75	Bochumer	234 75	235 —
Rum. 6% Anl. 1880	103 50	106 60	Gruson	199 75	206 50

Nachbörse: Staatsbahn 104 — Kredit 166 50 Diskonto-Kom. 236 70
Russische Noten 212 20 (ultimo)

Breslau, 9. November, 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen fest, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen bei schwachem Angebot höher, per 100 Kilogr. schles. weißer 17 30—18 50—18,80 M., gelber 17,20—18,40—18,20 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 16,90—17,10—17,50 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt — Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,50 bis 16,17—17,00, weiße 17,50—18.50 Mark. — Hafer behauptet, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogramm 17,00—17,50 bis 18,00 M. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 9.00—10,00—11,25 Mk., blaue 8,00—9,00—10,00 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — Oelsaaten in fester Stimmung. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen niedriger, 15—15,50—16,00 Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, Winterraps 31,40—30,90—29,40 Mark, Winterrübsen 30,50—29,40—28,40 M. — Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,80—15,20 M., fremder 14,40—14,70 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,20—16,50 M., fremder 15,00—15,50 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mr. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer 38—41—48 Mark. — Mehl höher, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 27,00—27,50 M., Hausbacken- 26 50—27,00 M., Roggen-Futtermehl 10,20—10.60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

Stettin, 9 November. [An der Börse.] Wetter: Aufklärend. Temperatur + 7 Grad Reaum. Barometer 28,1. Wind: NW.

Weizen fest, per 1000 Kilo loko 177—182 M. bez., per November-Dezember 183 5 M. bez., per April-Mai 188,5—189 M. bez., per Mai-Juni 189 M. Gd. — Roggen fester, per 1000 Kilo loko alter 159—162 M., geringer 155 M. bez., neuer 163—166 M. bez., per November-Dezember 163,25—164,25 M. bez., per April-Mai 167 bis 167,5 M. bez., per Mai-Juni 167—167,5 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 162—175 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 150—156 M. bez. — Rüböl behauptet, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 71 M. Br., per November 70 M. Br., per April-Mai 64 M. Br. — Spiritus ruhig, per

---

„Er phantasirt vermuthlich", flüsterte Herr Esking dem Doktor zu. „Wie ungemein betrübend! Gestern Abend noch war der arme Georg in so heiterer Stimmung. Er begleitete uns von Schloß Bohun bis nach Hause."

Der Patient kreischte schrecklich, als er die Treppe hinaufgetragen wurde. Herr Esking sah dabei zu, ertheilte aber keinerlei Rathschläge. Sobald die Leute ihre Last auf das Bett elegt hatten, bezahlte und entließ er sie hastig.

„Wir Beide können ihn allein entkleiden, Doktor — es ist nöthig, daß Armstrong im Zimmer bleibt."

„Sie brauchen nichts zu befürchten, mein Herr!" rief Georg hastig. „Ich phantasire nicht — aber diese verdammten Schmerzen — oh! — Fort mit Ihnen!" rief er dann nach einer Pause unartikulirten Stöhnens. „Fort mit Ihnen! oder ich kann meine Zunge nicht länger beherrschen!"

„Dies ist sehr seltsam und schrecklich, mein lieber Doktor!"

„Sie thäten am besten, das Zimmer zu verlassen", meinte der Arzt. „Ihre Anwesenheit scheint ihn aufzuregen."

„Sie werden doch zu mir auf mein Zimmer kommen, sobald Sie irgend können? Dies Alles schmerzt mich auf das Tiefste."

Als Hilda ihn draußen aufhalten wollte, schob er sie beinahe rauh bei Seite und schloß sich in sein Zimmer ein. Eine halbe Stunde später klopfte der Arzt bei ihm an und wurde eingelassen.

„Es steht genau so, wie ich dachte. Die Mittelhandknochen des linken Fußes sind schlimm gequetscht und der Knöchel ist ausgerenkt. Darüber hinaus nichts weiter als schreckliche Kopfschmerzen. Wenn ich rein ärztlich spreche, so muß ich sagen, daß unser junger Freund mehr erschreckt als verletzt ist."

„Das erfreut mich mehr, als ich sagen kann. Keine Gefahr von Fieberphantasieen? Aber wie seltsam er doch vorhin sprach!"

„Nun, ich kenne den armen Georg seit seiner Geburt. Er besteht nur aus Nerven und Gehirn. Dieselben reagiren nothwendig auf einander. Sie haben einen Geschmack beleidigt oder etwas derart, und in dieser Aufregung sieht er doppelt. Das wird in wenigen Stunden vorübergehen. Aber, mein lieber Esking, verstehen Sie mich auch recht. Jetzt eben sprach ich nur ärztlich. Obgleich vom Gesichtspunkte des Arztes unserem Georg nicht viel fehlt, wird er doch sicherlich zwei Wochen bettlägerig sein und das Haus wohl erst in einem Monat verlassen können. Es ist an Ihnen, die Tragweite davon zu erwägen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es meinem Patienten auch nicht im Geringsten schaden würde, wenn Sie ihn noch heute nach dem Warrenhofe schicken."

„Nichts könnte mich dazu bewegen, so Etwas zu thun, Ihr Bericht hat mich ungemein beruhigt. Ich werde sofort Herrn Genest holen lassen."

Aber das war nicht mehr erforderlich. Die Ankunft Lorbeerblatts in seinem früheren Heim war nicht so früh bemerkt worden, als es in einem besser geordneten Haushalte der Fall gewesen sein würde. Aber gegen acht Uhr Morgens bemerkte ein Stalljunge die Stute, wie sie das Gras vor dem Parkthore abweidete, wobei sie Herrn Eskings leichten Wagen, obgleich in einem völlig zertrümmerten Zustande, noch hinter sich schleppte. Nach einer längeren Berathung unter den Stallbediensteten wurde beschlossen, Herrn Genest von diesem beunruhigenden Vorfall Mittheilung zu machen. Er stand sofort auf, aber der Gedanke, das Haus eher zu verlassen, als bis er in aller Ruhe gefrühstückt hätte, kam ihm nicht einmal in den Sinn, so daß es beinahe zehn Uhr war, ehe er auf Klein-Thornburn anlangte.

Die beruhigenden Versicherungen des Arztes zerstreuten seine Besorgniß, und er beachtete kaum den Wink des Doktors, daß ein Transport Georgs völlig ungefährlich sein würde. Herr Genest war stolz auf seinen Sohn und hatte ihn aufrichtig gern. Aber er dachte, es würde für Alle, deren Interessen ihm am Herzen läge — das heißt für ihn selbst und in zweiter Linie auch für Georg — viel bequemer sein, wenn er seine volle Wiederherstellung in dem Hause eines Anderen abwartete.

Der Doktor kehrte zum Patienten zurück und benachrichtigte ihn, daß sein Vater angekommen wäre.

„Schicken Sie ihn weg! Ich will Niemanden sehen", rief Georg. „Ihre miserable Medizin nützt mir gar nichts! Ich verbrenne bei lebendigem Leibe, und mein Kopf wird mir mit schweren Hämmern eingeschlagen! Geben Sie mir Opium!"

„Tragen Sie es wie ein Mann, Georg!"

„Das thue ich. Sie verlangen, ich soll es tragen, wie eine Maschine!"

Der Doktor wußte genug, um richtig zu vermuthen, was seine Gefühle gegen Fräulein Esking wären. Daher sagte er: „vergessen Sie nicht, mein lieber Junge, daß eine junge Dame im Hause ist. Die Mädchen erwarten nun einmal von einem Manne, daß er Muth zeigt."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von **Meyers Konversation-Lexikon** (Leipzig, Bibliographisches Institut) ist soeben der fünfzehnte Band, bis „Uralit" reichend, erschienen. Es liegt sonach das Werk bis auf den ebenfalls bald zu erwartenden 16. (Schluß-)Band fertig vor. Für diejenigen, welche sich selbst oder ihre Angehörigen mit einem Weihnachtsgeschenk von besonderer Gediegenheit erfreuen wollen, wird diese Nachricht gewiß willkommen sein. Auch dieser neueste Band, der nicht weniger als 44 zum Theil in künstlerisch vollendetem Chromodruck ausgeführte Illustrationsbeilagen sowie 285 Abbildungen im Text enthält, weist in Fülle wieder alle jene Eigenschaften auf, welche wir von jeher an der neuen Auflage dieses Nationalwerkes rühmen mußten: bei Vermeidung alles Ueberflüssigen und Zwecklosen eine Gründlichkeit und Uebersichtlichkeit in der Bearbeitung des Textes, eine Sorgfalt in der Herstellung des reichen illustrativen Theils und dazu eine Gediegenheit in der Ausstattung, die alles übertrifft, was jemals auf dem Gebiet der encyklopädischen Literatur Deutschlands wie auch des Auslandes geleistet wurde. Anstrengungen und Leistungen, wie sie hier vorliegen, sind aber aber auch nur durch einen Absatz ermöglicht, wie ihn gerade dieses Werk erreichte, das mit der jetzt vorliegenden 4. Auflage nach der Anzeige der Verlagshandlung eine Verbreitung in nahezu 500 000 Exemplaren gefunden hat. In der That findet man es in allen Kreisen des Volkes vertreten, beim Gelehrten wie beim Laien, beim Beamten und Kaufmann, Handwerker und Landmann, denn auch bei uns gilt der Ausspruch jenes Amerikaners, der da meinte: „no house is properly furnished that has not in it a good Cyclopedia". Für den nach Weiterbildung Strebenden, der heute auf diesem und morgen auf jenem Gebiete des Wissens Auskunft und Belehrung sucht, giebt es nichts Werthvolleres als der Besitz eines guten Konversations-Lexikons, wie es das Meyersche in seiner neuen Auflage unbestritten ist.

10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,1 M. Gd., 50er 50,5 M. bez., per November 70er 30,4 M. nom., per November-Dezember 70er 30,3 M. nom., per April-Mai 70er 31 5 M. nom., per Mai-Juni 70er 31,9 M. nom. — Angemeldet: 2000 Zentner Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 183,5 Mark. Roggen 164 M., Spiritus 70er 30,4 Mark. — Petroleum loko 12,25—12,35 M. bez. u. Gd.

Heutiger Landmarkt: Weizen 170—184 M., Roggen 160—168 M., Gerste 158 bis 170 M., Hafer 153—160 M., Kartoffeln 27—30 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—39 M. (Ostsee-Zeitung.)

Danzig, 9 November. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Veränderlich. — Wind: NW.

Weizen hatte heute ruhigen Verkehr bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 119/20 Pfd. 166 M., 125 Pfd. 172 M., glasig 123/4 Pfd. 174 M., hellbunt 127/8 Pfd. und 128 Pfd. 176 M., weiß etwas krank 123/4 Pfd. 174 M., weiß leicht bezogen 127/8 Pfd. 177 Mk., Sommer- 129 Pfd. 167 M., 121/2 Pfd. 172 M., 127 Pfd. und 130 Pfd. 176 M., für polnischen zum Transit bunt etwas krank 123/4 Pfd. 128 Mk., bunt 122 Pfd. 130 Mk., 125 Pfd. 132½ M., 129 Pfd. 134 M., hellbunt 127/8 Pfd. 139 Mk., 128 Pfd. 140 Mk., hochbunt 131 Pfd. 141½ Mk., (gestrige Notiz hochbunt 121 Pfd. soll heißen 131 Pfd. 142 Mk.), hochbunt glasig 129/30 Pfd. 142 M., fein hochbunt glasig 120/30 Pfd. 145 M., für russischen zum Transit streng roth 135/ä 143 M. per Tonne. Termine: November-Dezember zum freien Verkehr 178½ M. Gd., transit 133½ M. bez., Dezember-Januar transit 135 Mk. Br., 134½ Mk. Gd.. April-Mai zum freien Verkehr 187 Mk. Gd., transit 140, 140½ Mark bez., Juni-Juli transit 143½ M. Br., 143 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 178 M. transit 134 M.

Roggen fest, loco ohne Handel. Termine: November inländisch 158 M. Gd., transit 107 M. Gd., per November-Dezember inländisch 157 M Gd., transit 107 M. bez., per April-Mai inländisch 162, 161½ M. bez., transit 110 M. bez. Regulirungspreis inländisch 160 M., unterpolnisch 109 M., transit 107 M. Gekündigt 65 Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländische große 109 Pfd. 135 M., bessere 104 Pfd. 138 M., 108/9 Pfd. 143, 145 M., russische zum Transit weiß 105 Pfd. 114 M., Futter- 90, 91 M. per Tonne. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 215, 225 M. per Tonne bezahlt. — Hanfsaat russische 126 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,10, 4,15 4,20 M., mittel 3,95, 4,05 M. per 50 Kilo bezahlt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,35 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 50½ M. bez., November-April 50 M. Gd., nicht kontingentirter loko 30½ M. Gd., November-April 30½ M. Gd.

** **Wien**, 9. November. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November 844 787 Fl., Mehreinnahme 4290 Fl.

** **Paris**, 7. November. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold	1,291,610,000	Zun.	280,000	Frks.
do. in Silber	1,254,934,000	Zun.	754,000	„
Portef. der Hauptb. u. der Filialen . .	689,730,000	Abn.	144,001,000	„
Notenumlauf .	3,041,913,000	Abn.	81,188,000	„
Lauf. Rechn. d. Priv.	400,790,000	Abn.	21,174 000	„
Guthaben des Staatsschatzes . . .	324,668,000	Abn.	24,880,000	„
Ges.-Vorschüsse	254,027,000	Abn.	14,958,000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	8,993,000	Zun.	705,000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 83,73.

Vermischtes.

† **A. v. Winterfeld**, einer der besten Vertreter des deutschen Humors, ist am Sonnabend im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen, nachdem ein langwieriges Nierenleiden ihn schon lange ans Krankenlager gefesselt hatte.

† **Stilblüthe**. Das „Münch. Frdbl." schreibt: Vorgestern früh starb der 2c. 2c. Mit ihm ist ein edler Charakter, ein tüchtiger, aber gewissenhafter Jurist geschieden!!

† **Ibsens Gespenster.** Aus Marburg bericht t man dem „Börs.-Cour.": Dieser Tage wurden die „Gespenster", Ibsens jüngst so vielfach verbotenes Vererbungs-Drama, am Stadttheater in Marburg (Direktion Hugo Karl) aufgeführt. Das Stück wurde von dem hauptsächlich aus Studenten, Professoren und Offizieren bestehenden Publikum mit hohem Interesse und lebhaftem Beifall aufgenommen.

† **Der „Mexikaner"**, ein neuer Schwank von Moser und Laufs, ist am Freitag in Görlitz zum ersten Mal mit gutem Erfolg aufgeführt worden.

† **Ueber die „Freie Bühne"** hat sich der geistvolle Epigrammatiker Oskar Blumenthal nach der Vorstellung von Hauptmanns „Vor Sonenaufgang" in vertrautem Kreise so ausgelassen:

„Trotz Freundeslob und Beifallsfieber
Giebts manchen Ehrlichen, der spricht:
„Ich will zwar ein Théâtre libre,
Doch das Theater lieber nicht!"

† **Halle a. d. S., 5. November.** In Gohlis bei Leipzig sind dieser Tage drei Handwerksburschen, welche in einem Strohdiemen genächtigt, der durch irgend einen Umstand in Brand gerathen war, verbrannt. Auf der Brandstätte fand man die verkohlten Leichname der Unglücklichen, die bisher noch nicht rekognoszirt werden konnten.

† **Ein Musterredakteur.** Eine ganz eigenartige Erscheinung der athenischen Presse — so schreibt E. Engel im „Pester Lloyd" — muß ich erwähnen, eine Zeitung und einen Mann, die in der Welt ihres Gleichen suchen: den „Romios" von Suris. Dieser Musterredakteur ist der einzige Mitarbeiter seiner Zeitung: er schreibt sie vom Titel bis zur letzten Anzeige ganz allein, und zwar vom Titel bis zum letzten Wort des Reklametheils in gereimten Versen! Und in was für Versen! Suris muß als der einzige, jedenfalls als der bedeutendste Schriftsteller der wirklich gesprochenen griechischen Volkssprache gelten. Sein „Romios" ist ein gereimtes satirisches Witzblatt, und ich versichere die Leser, daß Aristophanes sich dieses seines späten Schülers nicht zu schämen brauchte! Zugleich ist dieses lustige Blatt fast die einzige Quelle neuester Zeit, aus welcher der Fremde die gesprochene Sprache des griechischen Volkes lernen kann; denn es giebt weder eine Grammatik, noch ein Wörterbuch des echten Neugriechischen! Auch Suris thut ein Uebriges zur Ehre der großen Festtage; er läßt seine Zeitung wöchentlich zweimal erscheinen, und während der Anwesenheit des Kaisers sollte täglich eine Nummer herauskommen. Die Gesellschaft von Zeitungsjungen, die das Blatt sammt dem Redakteur in Pacht genommen, können sich freuen: der „Romios" geht ab wie frische Kuluria (Bretzel). Nämlich auch das zeichnet diese gespaßige Blüthe des athenischen Zeitungswesens aus, daß der eigentliche Verleger des „Romios" in der Gilde der kleinen Zeitungsverkäufer besteht. Diese kaufen die ganze Auflage von Suris um einen bestimmten Preis für jedes Blatt und vertreiben sie dann für eigene Rechnung und Gewinn. Paßt es Suris einmal schlecht, so läßt er die Nummer ausfallen, so z. B. wenn er ins Bad geht oder mit seinen Gedichten höherer Gattung beschäftigt ist. Er ist eine der volksthümlichsten, anmuthendsten Erscheinungen des neuathenischen Lebens. Er ist auch der Einzige, der in die überschäumende Festesfreude von Zeit zu Zeit ein Tröpfchen kalten Wassers der Kritik fallen läßt; aber immer als bon enfant und namentlich ohne Schärfe für die fremden Gäste.

† **Ein frecher Ueberfall** ist am Sonntag in Berlin gegen einen jüdischen Kaufmann R. von einem „feinen — Herrn" au geführt worden. Der Unmensch schlug den ruhig des Weges gehenden R. ohne jedwede Veranlassung unter dem Ruf „Juden raus" mit einem Regenschirm über den Kopf, daß der Mißhandelte aus vielen Wunden stark blutete. Einige des Weges kommende Arbeiter nahmen für den Mißhandelten Partei, übten wohlverdiente Vergeltung an dem rohen Patron, bis ein Schutzmann hinzutrat und Zeugen und Parteien zur Wache in der Linienstraße brachte. Der Sistirte gab an, ein echter Mann nationaler Gesinnung zu sein, verweigerte aber die Angabe seines Namens. Unter diesen Umständen blieb der Attentäter vorläufig im Gewahrsam.

† **Der Eiffelthurm als — Luftkurort!** Der „Temps" widmet dem Schicksal der Ausstellungsbauten nach der Ausstellung eine längere Besprechung und theilt auf Grund eingehender Informationen Näheres über die Zukunft des Eiffelthurmes mit. Der Thurm ist bekanntlich Eigenthum einer von dem Ingenieur Eiffel gegründeten Aktiengesellschaft für die Dauer von zwanzig Jahren. Nach Schluß der Ausstellung wird der Thurm wie bisher täglich elektrisch beleuchtet, der Aufstieg jedoch wird nur auf die Stunden zwischen 10 Uhr Vormittags und 4 Nachmittags beschränkt sein. Das Entree auf die dritte Plattform wird an Wochentagen 4 Francs, an Sonn- und Feiertagen 2 Francs betragen. Von den vier Restaurationen der Plattform werden zwei ständig geöffnet bleiben, die übrigen zwei sollen in einen Konzert- und Lesesaal umgewandelt werden. Die zweite Plattform wird — man erschrecke nicht — in den Rang eines — Luftkurorts erhoben. Die Beamten, welche während der letzten Monate in dieser Höhe tagsüber beschäftigt waren, haben nämlich an sich die Beobachtung gemacht, daß der Aufenthalt daselbst der Heilung gewisser Magenleiden sehr zuträglich sei. Die Eiffelthurm-Gesellschaft gedenkt nun allen Ernstes diese neue Eigenschaft des Riesenbauwerkes praktisch zu verwerthen und Abonnements-Karten an jene Patienten abzugeben, welche die Heilkraft des Thurmes zu erproben wünschen.

† **Der Kampf ums Fegfeuer.** Wie der „Daily News" telegraphirt wird, macht in Lissabon folgender Vorfall großes Aufsehen. Die Leichenrede beim Begräbniß des Königs hielt der Patriarch und Erzbischof von Lissabon, und dieser konnte nicht umhin, den Liberalismus des Verstorbenen dadurch zu brandmarken, daß er mit dürren Worten sagte, Se. Majestät Dom Luiz befänden sich jetzt ohne Zweifel im Fegfeuer, wo er seine Sünden abzubüßen hätte, bevor er in den Himmel eingehen könnte. Gegen diese Worte hat nun der päpstliche Nuntius in Lissabon protestirt, wahrscheinlich um die üblen Folgen, welche die Aeußerungen des Patriarchen bei Hofe hatten, nach Kräften zu mildern. Er schrieb dem Patriarchen u. A., er habe Unrecht, denn Dom Luiz befinde sich ganz gewiß im Himmel, weil ihm der Papst noch zu rechter Zeit seinen Segen und Generalabsolution für alle seine Sünden gesandt habe. Der Patriarch antwortete wieder und so gab es eine hitzige Korrespondenz, an der schließlich auch das Auswärtige Amt sich betheiligte. Ueber den Ausgang des Streites verlautet noch nichts, und darum weiß man leider auch nicht mit Gewißheit, wo Dom Luiz sich eigentlich befindet, im Fegfeuer oder im Himmel.

Sitzung
der
Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 13. November 1889, Nachmittags 5 Uhr,
und
am Donnerstag, den 14. November 1889, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1. Berathung und Beschlußfassung über die Vorlage, betreffend den Neubau des Stadthauses.
2. Betreffend Abänderung der letzten Fassung eines Statuts der städtischen Sparkasse hierselbst.
3. Beschlußfassung über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Erhöhung des Gehalts für die neu zu besetzende Stelle des Baupolizei-Kommissarius und Bewilligung einer einmaligen Entschädigung zur Beschaffung der Uniform für denselben.
4. Bericht über die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. März d. J., betreffend die Einnahmen der Gasanstalt für Leuchtgas bei einem Gaspreise von je 19, 17, 16 und 15 Pfennigen.
5. Betreffend die Zahlung des Schulgeldes in der Mittel- und Bürgerschule für die Kinder von den in den Vorstädten von Posen wohnenden Eisenbahnbeamten.
6. Antrag des Magistrats, betreffend Einrichtung einer Mädchenmittelschule und einer VI. Volksschule.
7. Bewilligung der Kosten zur Verlegung der Centesimalwaage auf dem Grundstücke der Gasanstalt.
8. Ankauf des auf der Bernhardiner-Wiese gelegenen Grundstücks Columbia Nr. 2
9. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
10. Wahlen.
11. Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 19 eingetragenen Firma **Krause, Kratochwill et Comp.** zufolge Verfügung vom 2. November 1889, an demselben Tage unter Löschung dieser Firma folgender Vermerk eingetragen worden: 18358

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.

Pleschen, den 2. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Einverständniß mit der Königlichen Polizei-Direktion ist für die Regulirung und Verbreiterung der Wasserstraße und Windgasse ein Straßen- und Baufluchtlinienplan festgesetzt.

Auf Grund § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, machen wir dies mit dem Bemerken bekannt, daß der Fluchtlinienplan nebst Erläuterung im Baubureau des Rathhauses. Stube Nr. 15, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht ausliegt und daß etwaige Einwendungen gegen den Plan bis spätestens den 8. Dezember cr. inkl. beim Magistrat anzubringen sind.

Posen, den 28. Oktober 1889.

Der Magistrat. 18146

Am 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmstr. 32. 18409

ein Pianino, diverse Nußbaum- u. a. Möbel, ein Schlafsopha u. a. G.,

ferner um 12 Uhr in Jerzyce Nr. 96

einige Möbel

zwangsweise versteigern.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch, den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

verschiedene Möbel

zwangsweise meistbietend versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Die **Ramm- und Zimmerarbeiten**, sowie die Lieferung von **60 Tausend Stück Klinkerziegeln**,
12 : Ziegeln I. Klasse und
68 : Ziegeln II. Klasse
zur Herstellung einer Fluthbrücke bei Sulencin sollen vergeben werden.

Die Bedingungen und Ausschreibungs-Verzeichnisse liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 22 zur Einsicht aus und sind für 50 Pf. zu beziehen. Termin zur Eröffnung der Angebote **am 25. November d. J., Vorm. 11 Uhr.** Zuschlagsfrist 14 Tage. 18252

Posen, den 6. November 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Direktionsbezirk Breslau.)

Wegen eines

Todesfalles

soll eine Besitzung von ca. 1800 Morgen, fast durchweg egaler Rüben- und Weizenboden, zu

mäßigem Preise

verkauft werden. Entfernung von der Bahn ¼ Stunde, von der Chaussee 1 Kil., Eisenbahnweiche auf eigenem Territorium, Zuckerfabrik in der Nähe. Brillante Hypotheken, elegantes Wohnhaus, massive gute Wirthschaftsgebäude. Offerten an Selbstreflektanten werden unter **A. 360** Expedition d. Zeitung erbeten. 18371

Pferde-Verkauf.

Mittwoch, den 13. November, Vorm. 10 Uhr, findet auf dem Stallhofe (Magazinstraße) der Verkauf eines **ausrangirten**

Dienstpferdes

statt. 18363

Train-Bataillon No. 5.



20 Stück gemästete Stiere,

dreijährig, stehen auf dem Gute **Neuhof** bei Wollstein zum Preise von 27 Mark pro Centner zum Verkauf. 18373

Der Pfarrkirche zu Brody gehöriges

Vorwerk Podlesie

bei **Brody**, Bez. Posen, ungefähr 300 Morgen Flächeninhalt, wird am **9. Dezember 1889**, um 10 Uhr Vormittag, meistbietend auf 18 Jahre verpachtet.

Kaution 300 Mark.

Näheres bei dem unterzeichneten Kirchenvorsteher

18388 **Osinski** in **Brody**, R.-B. Posen.

Anderer Unternehmung wegen verkaufe mein

Grundstück,

bestehend aus **Wassermühle**

und ca. 250 Morgen guten Roggenboden, massive neue Gebäude, sehr billig bei geringer Anzahlung. Feste Hypotheken. Offerten postlagernd unter 100 Gonsawa. 18368

Eine Bibliothek des allgemeinen Wissens.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

15 Bände sind bereits erschienen.

neue, vierte Auflage, mit 3000 Abbildungen im Text, 556 Illustrationstafeln, Karten und Plänen, davon 80 Chromodrucke.

= *16 elegante Halbfranzbände zum Preis von je 10 Mark.* =

Jede Buchhandlung kann den ersten Band zur Ansicht vorlegen und bequeme Bezugsbedingungen einräumen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch **Louis Türk**, Buchhandlung in Posen.

Telegramm-Adr. „Lotteriebank Berlin"
Hauptgewinn Werth Mark **10,000**

Am Donnerstag, den 14. November 1889,

unwiderruflich Ziehung der Grossen Kölner Lotterie.

17941 100,000 Loose mit 2008 Gewinnen.

Hauptgewinne Werth: 10,000, 5000, 3000 Mark etc.

Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mark) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Franco-Uebersendung der Loose und Gewinnliste beizufügen.



Berliner Rothe Kreuz- (Geld) Lotterie.

Ziehung 20/21. Dezbr.

150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 à 10 000, 10 à 5000 rc. rc. baar Geld. Ganze Loose 3,75 M., Halbe 2 M., Viertel 1 M. (Porto und Liste 30 Pf.), bei Entnahme von 1/1, 1/2 oder 1/4 gratis empfiehlt und versendet das Bankgeschäft von 18058

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe sämmtliche Artikel meines reich sortirten Lagers in

Seidenwaaren und Wollstoffen

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

P. Salomon,

5 Wilhelmstr. **Posen,** Wilhelmstr. 5.

Fabrik und Lager von Handschuhen und Lederwaaren.

W. Stęczniewski,

(langjähriger Mitarbeiter der Firma **W. Stark**),
Neuestraße Nr. 5,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Handschuhen, Kravatten, Hosenträger, echte Saffian-Kissen, Offenbacher Lederwaaren, Schirme, Hüte, Mützen, echt russische Galloschen, Kragen, Manschetten, Knöpfe u. s. w.**

Alle **Bestellungen** sowie **Reparaturen** werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Auch werden Handschuhe zum Waschen angenommen.

Gußeiserne Rohrleitungen, 6802
nach den baupolizeilichen Vorschriften, empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Jentsch, vorm. **T. Rappold,** Kl. Ritterstraße 8.

Wer an der Börse mit Erfolg spekuliren will, wende sich vertrauensvoll an den Banquier 18102
J. Abrahamson, Berlin, Dorotheenstr. 70.
Werthpapiere kauft u. verkauft derselbe zum Tages-Cours.

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

Vororte Jersitz, Ober- u. Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof,

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertions-Preise:

1/1 Seite	. . .	Rm. 20.
1/2 „	. . .	„ 12.
1/4 „	. . .	„ 7.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

---

6 Probebilder

„Das wahrhaft Gute bricht sich Bahn, Ihm schadet nicht des Neides Zahn!"

mit Katalog versend wir gegen Einsendung von Mk. 1.— in Briefmarken überallhin franko!

Durch überraschende Schönheit und fabelhaft billigen Preis **(Cabinetformat 16:24 Ctm. à 15 Pfg.)** haben **unsere Photographiedruck-Reproduktionen** nach den Gemälden der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister, Humoristische Soldatenszenen rc. sich überall Freunde erworben. — **Auswahl von 400 Nrn. (religiöse, Genre-, Venusbilder rc.)**

Für Festgeschenke sehr zu empfehlen:

1 eleg. Mappe mit 25 Gallerieb. f. M. 5,20 franco,
1 eleg. Mappe mit 50 Gallerieb. f. M. 9,00 franco,
1 eleg. Mappe mit 25 Genreb. f. M. 5,20 franco.
1 eleg. Mappe mit 25 humorist. Soldatensc. M. 5,20 franco.

Berlin NW., Mittelstr. 63.
H. Toussaint & Cie.

Rothe Kreuz-Lotterie.
150000 Mark baar Geldgewinn, Looscombination 20 versch. Nr.-Th. 5 Mark, ganze Loose a 3½ M., halbe 1¾ u. ¼ Loose 1 Mark bei **Julius H. Jessel,** Schloßstraße und **M. Bendix,** Wasserstr. 18419

Ein 18396
feiner Diplomatentisch
und 1 Bücherspind (Nußbaum) preiswerth zu verkaufen Grabenstr. 19.

Von heute ab empfehlen wir wieder 18379
echte **Straßburger Gänsetrüffelleberwurst**
Krojanker & Simon.

Interessante Photographien! Interessanten deutschen Specialkatalog gratis u. franco durch **A. Bode, Paris, rue Gutenberg.**

Frischen 17645
Leberthran
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Ltr. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Prämiirt Goldene Medaille.

Universal Putz-Pasta
(keine Pomade)
Allerbestes Putzmittel der Welt für alle Metalle und Glasgegenstände
Nur echt mit SCHUTZ-MARKE
Pro Stück 10 Pfg. überall vorräthig
Lubszynski & Co, Berlin C.

Mieths-Gesuche.

Eine herrschaftliche Wohnung **Bismarckstraße 1, 2 Tr.,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß, ist per sofort zu vermiethen. 18360
Näheres beim Wirth **Basch.**

---

2 Läden,
für jede Branche geeignet, sind in einem neu eingerichteten Hause in der belebtesten Straße G r ä tz per sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Libera** daselbst. 18400

Ein möbl. Zimm. ist sofort z. v. St. Martin 64, 1 Tr. 18366

Ein möblirtes Zimmer zu verm. Breslauerstr. 20. 18392

Zum 1. Januar 90, eine Familien-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller, Bodenkammer und Stallung zu verm. Berdychowoer Damm Nr. 6. 18385

Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche per 1. Januar oder früher im oberen Stadttheil gesucht. Offert. nebst Preisangabe unter **M. L. 100** postlagernd erbeten. 18395

Pferdeställe oder Lagerräume **Mühlenstr. 22** sofort zu verm.

Billig zu vermiethen
wegen Umzug n. außerh. 3 schön. Zim., Küche, Entree, Klosets, Hochpart.: versch. Gelaß v. sof. b. 450 M. Näher. Zentr.-Verm.-Bur. Gr. Ritterstr. 10.

St. Martin 27
Parterre-Wohnung (4 Zimmer, Küche und Zubehör) vom 1. Januar k. J. ab zu vermiethen. 18389
Näheres in der Cigarrenhandlung von **Gustav Schubert,** St. Martin Nr. 51, Ecke Bismarckstr.

Stellen-Angebote.

Die Stelle des Gemeinde-Vorstehers
hierselbst **ist vakant** und zu besetzen. Das Gehalt beträgt 2100 M. p. a. Die Anstellung erfolgt auf 6 Jahre ohne Pensionsberechtigung.
Bewerber können sich bis zum 21. d. M. bei uns melden. 18418
Jersitz, den 7. November 1889.
Der Gemeinde-Vorstand.

Vermessungsgehilfe,
mit Kartiren und Flächenberechnen vertraut, findet sofort dauernde Stellung. 18386
Katasteramt Kolmar in Posen.

Tüchtige Agenten
zum Ankauf von
Roggenstroh
sucht die Strohseil- u. Häckselfabrik **L. Bruchhorst, Aken a. Elbe.**

Offene Gehilfenstelle.
Ein im Verwaltungsfach durch und durch **bewanderter** und **zuverläßiger** 18204
Bureaugehilfe
findet sofort oder vom 1. Dezember cr. ab Stellung bei dem Distrikts-Amte Schroda West.
Gesuchen sind Zeugnisse beizufügen unter Angabe der Gehalts-Ansprüche. — Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Einen jungen Mann,
der in der **En gros-,** Kurz- u. Galanteriebranche vollständig firm ist, sucht per 1. Jan. **Lippmann Levy.**

Tüchtige Verkäuferin
sucht zum baldigen oder späteren Antritt 18377
Isidor Griess.

Ein beider Landessprachen mächtigen
Lehrling
mit guter Schulbildung wird sofort verlangt. 18421
Möbelfabrik
Gabriel Koenigsberger,
Wilhelmsstr. 25.

Ein nüchterner
Arbeiter
findet sofort Stellung bei
J. Blumenthal,
18403 Krämerstraße 16.

---

aus der [illegible] der den Ledera[illegible] dt u. deutsch u. po[illegible]

Hermann Wreszynski jun.,
Gnesen,
Schuhwaaren-Fabrik.

Einen Lehrling
und einen zuverläßigen 18412
Haushälter
sucht **Sigmund Lewek.**

Vom 1. Januar 1890 suche ich eine **geprüfte musikalische**
Lehrerin.
Gehalt nach Leistungen.
Kowanowo bei Obornik.
Leopold Busse,
18420 Gutsbesitzer.

Laufburschen
sucht **Dr. Papilsky,** Gr. Gerberstr 47.

Ein gut empfohl. kautionsfähiger
Brennerei-Verwalter,
mit Dickmaischung vertraut, wird v. sof. eng. Zeugn.-Abschriften nebst Meldung postlag. Gnesen **J. Z.**

Ein Kesselheizer
für **Dampfbrennerei** wird bei gutem Lohn u. Deputat rc. sofort eng. Meldungen mit Zeugniß-Abschriften 17991
Dom. Dzialin b. Gnesen.

Als Reise-Inspektor
für eine gut eingeführte Lebensvers.-Ges. wird bei **festem Gehalt und hoher Provision** eine tüchtige Kraft zu engagiren gesucht. **Israelit** bevorzugt. Off. sub **817** an **Haasenstein u. Vogler, Posen, Friedrichstr. 24 erb.**

Stellen-Gesuche.

Ein **anständiges Mädchen** wünscht Januar 1890 Stellung in einem Geschäft. Gef. Off. unt. B. 354 an die Exped. dieser Zeitung.

Sehr wichtig für Landwirthe.
Personal
all. Branchen nur mit Primareferenzen, empfiehlt v. jeder Zeit in **großer Auswahl kostenfrei** das **älteste Zentral-Vermittelungs-Bureau Posens v. Drwęski & Langner,** Gr. Ritterstr. 10. 18380

Ein junger Mann,
19½ Jahre alt, ev., in ungek. Stell., in der Colonialw.- u. Eisenbranche firm, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Januar 1890 dauerndes Engagement. 18370
Gefällige Offerten
C. Urban,
Oppeln, Ostrowek 15.

Eine Schneiderin
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause.
C. Günther, Halbdorfstraße 16 Hof 3 Tr., Seitengebäude rechts. 18361

Kräftige **Ammen** weist nach **B. Garszta,** Friedrichstr. 20. 18397

Ein junger Mann,
25 Jahre alt, Materialist, der Farben-, Kolonialwaaren- u. zum Theil auch der Drogen- und Eisenwaaren-Branche kundig, sucht zu 1. Januar 1890 Stellung als
Lagerist oder Commis.
Gehalt bei freier Station 420 M. Zeugnißabschr. u. Photographie stehen zu Diensten. Gef. Offerten unter **A. F. 1864 postl. Riesenburg.**

Die Selbsthilfe;
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.